Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 104 (1959)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

8 | 104. Jahrgang | Seiten 237 bis 268 | Zürich, den 20. Februar 1959 | Erscheint jeden Freitag

Schulhaus Gmeis bei Mirchel,

in welchem Bundesrat Wahlen als Lehrerssohn auf die Welt kam und bei seinem Vater die ersten Schuljahre besuchte. Die Linde vor dem Schulhaus wurde am Ende des Zweiten Weltkrieges vom Gemeinderat als «Friedenslinde» gepflanzt «zu Ehren des Schöpfers und Leiters des Schweizerischen Anbauwerks während der Kriegsjahre» (siehe auch den Artikel auf Seite 241 dieses Heftes).

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

104. Jahrgang Nr. 8 20. Februar 1959 Erscheint jeden Freitag

Zum Beginn der Amtstätigkeit von Bundesrat Wahlen
Streiflichter aus einer europäischen Konferenz über die Unterrichtsprogramme der Mittelschulen
Wie können Schülerorchester, Jugendorchester, Jungbläserensembles gefördert werden?
Kantonale Schulnachrichten: Baselland
NAG — Nationale Arbeitnehmergemeinschaft
Bücherschau
Beilage: Pestalozzianum Nr. 1/2

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistrasse 2, Zürich 44, Telephon 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann (Pestalozzianum) und Dr. Viktor Vögeli (Pestalozziana), Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistrasse 3, Zürich 44, Telephon 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1—2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Donnerstag, 26. Februar, 19.30 Uhr, «Weisser Wind», Oberdorfstrasse 20, Zürich 1: II. Hauptversammlung des *Lehrervereins Zürich* und Sektionsversammlung der *Bezirkssektion Zürich des Zürcher Kantonalen Lehrervereins*. Hauptgeschäft: Umschulungskurse.

Lehrerturnverein. Montag, 23. Februar, 18.00 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Leitung: Hans Futter. Geräteturnen: Stufenbarren.

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 24. Februar, 17.45 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Leitung: Hans Futter. Mädchenturnen: Verwendungsmöglichkeiten des Springseils.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 27. Februar, 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: 1. Korbballturnier. 2. Stafetten an festen Geräten für die 3. Stufe. 3. Faustballspiel. Leitung: Max Berta. — 20.00 Uhr: Kegelabend im Restaurant «Glatthof», Glattbrugg.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 23. Februar, 17.30 Uhr, Kappeli. Leitung: A. Christ. Stafettenformen für Winterbetrieb. Spiel. — *Skitourenlager Radons:* Ostermontag, 30. März, bis 4. April. Kosten rund Fr. 95.—. Unterkunft im Berghaus Radons. Skitouren im Gebiet des Val Nandro. Provisorische Anmeldung bis 2. März an den Leiter: A. Christ, Feldblumenstrasse 119, Zürich 48, Telephon 52 38 64.

Wochenendskifahrt Schönhalden—Plattisegg: 28. Februar/1. März. Leitung: A. Christ. Kosten: Bahn plus rund Fr. 12.50. Anmeldungen bis 25. Februar an W. Michel, Kettberg 14, Zürich 49, Telephon 42 54 26. Den Angemeldeten wird das genaue Programm zugestellt.

OFFENES SINGEN: *Kinderlieder.* Samstag, 28. Februar, 17.30 Uhr, im Grossen Saal des Konservatoriums in Zürich. Leitung: Willi Gohl.

ANDELFINGEN. *Lehrerturnverein.* Dienstag, 24. Februar, 18.30 Uhr Lektion 1. Stufe. Spiel.

HINWIL. *Lehrerturnverein.* Freitag, 27. Februar, 19.15 Uhr: Besammlung im Schulhaus Herschmettlen zu gemütlichem Zusammensein.

MEILEN. *Lehrerturnverein.* Freitag, 27. Februar, 18.00 Uhr, Turnhalle Sekundarschulhaus Erlenbach. Reck; Stufenziele 3. Stufe.

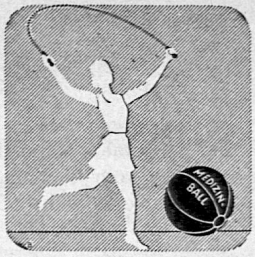
PFÄFFIKON. *Lehrerturnverein.* Donnerstag, 26. Februar, 17.30 Uhr, in Pfäffikon: Knaben 3. Stufe. Uebungsfolge am Reck.

SCHULKAPITEL PFÄFFIKON ZH. Samstag, 14. März: Die neuen Lesebücher im Sprachunterricht der Unterstufe.

WINTERTHUR. *Lehrerturnverein.* Montag, 23. Februar, 18.00 Uhr, Kantonsschule: Lektion 2. Stufe Knaben. Spiel.

Lehrerinnenturnverein. Donnerstag, 26. Februar, 17.45 Uhr, Geiselweid: Demonstration mit einer Klasse 1. Stufe.

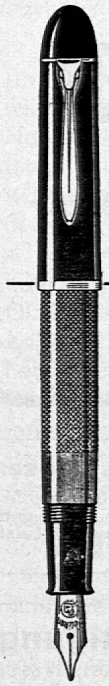
Alder & Eisenhut AG
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Küsnacht-Zch. Tel. (051) 90 09 05
Fabrik Ebnat-Kappel
Sämtliche Geräte nach den Vorschriften der neuen Turnschule
Direkter Versand ab Fabrik



Wir erteilen
Darlehen
● ohne Bürgen
● ohne komplizierte Formalitäten
● ohne Anfrage beim Arbeitgeber oder bei Verwandten
Absolut diskrete Behandlung zugesichert
Bank Prokredit - Zürich
Talacker 42

Heron
Fixatif
wasserhell
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

Bei Kopfschmerzen hilft Mélabon besonders wirksam gut verträglich



Immer mehr Lehrkräfte

gelangen zur Ueberzeugung, dass der gute Füllhalter seine Existenzberechtigung auch in der Schulstube hat.

Natürlich ist es wichtig, dass der Schüler über ein robustes, technisch einwandfreies Schreibgerät verfügt. Die Feder soll elastisch sein und dem Druck der Kinderhand willig folgen.

Der Pelikan 120 mit seiner bewährten Kolbenpumpe mit Differentialgetriebe, den neuartigen Ausgleichskammern, die ein Klecksen zuverlässig verhindern, und seiner vergoldeten Feder wird diesen Anforderungen in hohem Masse gerecht.

Preis Fr. 12.50

Pelikan 120

Erhältlich in den guten Fachgeschäften

Ferienprobleme?

Unser

Reisekalender

ist erschienen!

Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich diese Zusammenstellung mit Daten und Preisen unserer so günstigen Gesellschafts- und Einzelreisen mit Bahn, Schiff und Flugzeug.

Bellevue-Reisen

Limmatquai 1, Zürich, Entresol, Tel. 051/471020

Ab Februar 1959 können farbige Diapositive, auch einzeln, von den nachfolgenden IVAC-Serien bezogen werden:

Geographie: Die Dia-Karten — **Preis der Einzeldias Fr. 2.60**

Serie-Nr		Anzahl Karten	Serien-Preis
67	Die Schweiz	24	55.—
1	Europa (Sekundarschule)	26	60.—
7	Europa (Primarschule)	25	57.50
**100	Europa, Wirtschaftskarte	25	57.50
6	Nordamerika	24	55.—
14	Südamerika	19	43.—
16	Afrika	20	46.—
*58	Asien	23	52.50
*60	Ozeanien-Australien	22	50.—
26	Antarktis	12	27.60
*21	Frankreich	25	57.50
65	Deutschland	20	46.—
*69	Südafrika	12	28.—
*93	Weltwirtschaftskarte	30	69.—
*92	Vereinigte Staaten und Kanada	25	57.50
*15	Belgien	33	76.—
*17	Belgisch-Kongo	20	46.—

Geographische Ansichten (farbig mit Begleittext) — **Preis der Einzeldias Fr. 1.90**

Serie-Nr.		Dias	Serien-Preis
A 36	a) Westschweiz	25	40.—
	b) Wallis	25	40.—
	c) Bern	25	40.—
	d) Innerschweiz, Tessin	22	35.20
	e) Ost- und Nordschweiz	25	40.—
A 30	Spanien	35	56.—
A 31	Nordostchina	15	24.—
A 32	Mittel- und Südchina	40	64.—
A 33	Peking und Nordchina	35	56.—
A 34	Norditalien	25	40.—
A 35	Aegypten	35	56.—
A 37	Frankreich	50	80.—
A 38	Japan	25	40.—
A 39	Java, Bali	20	32.—
*A 1	Belgien (in 3 Serien)	53	84.80
**A 41	Kanarische Inseln	20	32.—
**A 42a	Indien (Landwirtschaft)	30	48.—
**A 42b	Indien (Städte, Menschen, Religion)	30	48.—
**A 43	Skandinavien	40	64.—
**A 44	Korsika	15	24.—
**A 45	Randstaaten des Aegäischen Meeres	38	60.80

Kunst: 2000 Kunstreproduktionen von alter und moderner Malerei, Liste auf Verlangen, montiert auf Dias, per Stück **Fr. 1.90**

Unsere anderen Serien (Geographie, Geschichte, Botanik, Zoologie usw.) **werden nur in kompletten Serien verkauft, da sie thematisch zusammengestellt sind.**

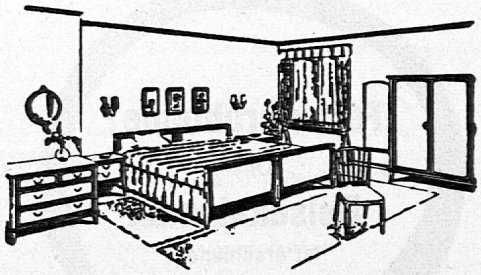
Verlangen Sie ganz unverbindlich: unsern neuen Katalog, eine Ansichtssendung.

Unsere Firma ist spezialisiert in der Lieferung von **Audio-Visuel-Material.**

Projektion: Apparate, Leinwand, Tische, Diapositive (mehr als 8000 in Farben)

Platten: Plattenspieler, Aufnahmeapparate, Unterrichtsplatten

FILMS FIXES S.A., FRIBOURG **Rue de Romont 20** **Tel. (037) 2 59 72**



MEER+CIE AG HUTTWIL

Besuchen Sie bitte unsere permanenten

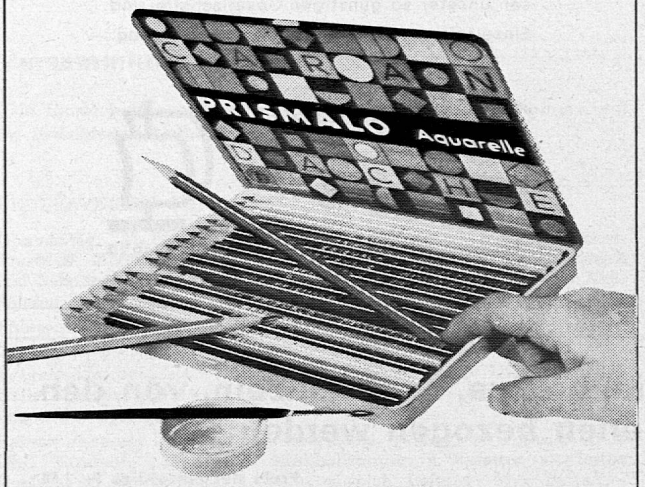
Ausstellungen in Huttwil und in Bern

Effingerstraße 21—23

Verlangen Sie unsern Gratiskatalog

PRISMALO-Schulsortiment

mit 18 neu zusammengestellten Farben



gestattet unbeschränkte Mischungsmöglichkeiten

CARAN D'ACHE

die idealen Farbstifte

für die Gestaltung feingliedriger Motive!

Wir **vermieten** unser **Ferienheim Saanenmöser**

mit 54 Betten an Schulen, Betriebe und Vereine. Selbstverpflegung. Noch frei vom 8. bis 26. März, 16. April bis 3. Juli und ab 24. August. Anfragen an **Hilfskommission Länggass-Leist Bern, A. Schläppi, Neubrückstr. 81, Bern,** Tel. (031) 3 22 30.

Schweizerische Reisevereinigung

Sekretariat: Witikonerstrasse 86, Zürich 32, Tel. (051) 24 65 54

Reisekalender 1959

28. März bis 10. April, 14 Tage, **Griechenland.** Flug: Kloten—Athen—Kreta—Rhodos und zurück. Carrundfahrt Delphi—Olympia—Argolis. Meldefrist Ende Februar. Prof. Dr. Hiestand. etwa Fr. 1300.—

5. bis 12. April, 8 Tage, **Rom** und Umgebung. etwa Fr. 370.—*

16. bis 18. Mai, 2½ Tage, **Wallis,** Brig—St. Maurice mit Abstechern. Prof. Dr. Blaser. etwa Fr. 128.—

12. bis 25. Juli, 14 Tage, **London-Südwestengland,** 6 Tage im Car: Oxford—Stratford—Gloucester—Bath—Wells—Exeter—Stonehenge—Salisbury. Dr. Edgar Frey. etwa Fr. 780.—

13. bis 24. Juli, 12 Tage, **Mitteldeutschland,** Fulda—Kassel; Wesertal und Harz, Taunus—Frankfurt. Prof. Dr. Hiestand. etwa Fr. 475.—

3. bis 11.Oktober, 8½ Tage, **Abruzzen und Molise,** das Bergland über der Adria: Pescara, Chieti, L'Aquila usw. Prof. Dr. Buchli. etwa Fr. 375.—

4. bis 11.Oktober, 8 Tage, **Wien** u. Umgebung. etwa Fr. 345.—*

* Leiter wird später bekanntgegeben.

Eine Vorbesprechung der Frühlingsreisen erfolgt **Samstag, den 21. Februar, 15 Uhr, im Kongresshaus Zürich** (Vortragssaal). Die gedruckten Programme werden bis dahin in unserer Zeitschrift vorliegen.

Auskunft und Programme beim Sekretariat.

Skihaus Heuberge

1950 m ü. M., empfiehlt sich für Ferienkolonien im Sommer. Betten, Matratzenlager, Zentralheizung und elektrisches Licht. Zwei Alpseen eine Viertelstunde vom Haus. Günstige Preise. Es empfiehlt sich höflich **C. Bühler-Niggli,** Tel. (081) 5 43 05.

Vorfabrizierte

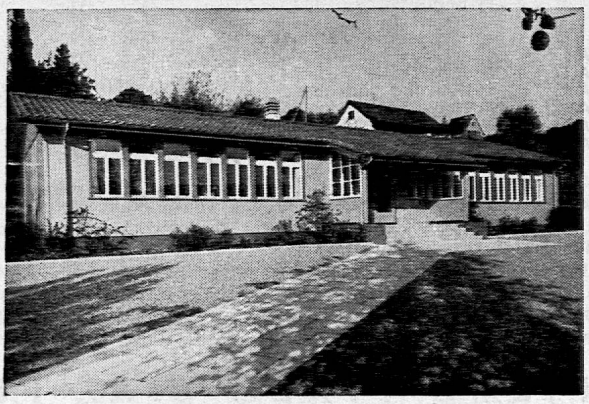
SCHULPAVILLONS

System HERAG, in diversen Ausführungen, solid, gut isoliert, rasch montiert, preisgünstig. Verlangen Sie Referenzenliste und Katalog bei

HECTOR EGGER AG, HERAG

Langenthal BE, Telephon (063) 2 33 55

Zweigbetrieb Oberriet SG, Tel. (071) 7 81 37, Filiale in BRIG



Zum Beginn der Amtstätigkeit von Bundesrat Wahlen

(Siehe auch unser heutiges Titelbild)

Im Herbst 1956 hielt der nun zum Bundesrat gewählte Prof. Dr. F. T. Wahlen im Rahmen der Neuen Helvetischen Gesellschaft in Zürich einen vielbeachteten Vortrag über «Hochkonjunktur und Menschenwürde», aus dem wir, als er im Druck erschien*, in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» zwei kurze Abschnitte abdruckten. (Der Vortrag fand am Eröffnungstag des ersten Vitznauer Seminars «Orient — Okzident» statt und wurde auch von einer Anzahl Kollegen besucht, die sich anschliessend am Seminar beteiligten.) Durch die Wahl Prof. Wahlens zum Bundesrat an diesen richtungweisenden Vortrag erinnert, haben wir erneut auf den wenigen Seiten der Broschüre einen Reichtum von Gedanken gefunden, der uns veranlasst, nochmals mit Nachdruck auf sie hinzuweisen, indem wir, mit freundlicher Erlaubnis des hochverehrten Autors wie auch des Verlages, wiederum einige Stellen daraus abdrucken. — Schliesslich möchten wir noch darauf hinweisen, dass Bundesrat Wahlen der schweizerischen Volksschule in mancher Hinsicht verbunden ist. Er kam als Lehrerssohn im alten Schulhaus Gmeis bei Mirchel im Konolfingeramt auf die Welt und besuchte bei seinem Vater die ersten Schuljahre. In der Zeit, da Dr. Wahlen der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Zürich-Oerlikon vorstand, war er auch Mitglied der Oerlikoner Schulpflege. *V.*

Aus dem Vortrag: Hochkonjunktur und Menschenwürde

Ich möchte als erste der Prämissen meiner Ausführungen die Ueberzeugung betonen, *dass ein Minimum an materieller Wohlfahrt für ein Leben in Freiheit und Menschenwürde und die Verwirklichung* jeder höheren Aspiration der Gesellschaft unabdingbare Voraussetzung ist. Ich halte nicht viel von der romantischen Nostalgie nach der guten alten Zeit, die uns vor allem deshalb als gut erscheint, weil wir sie mit wenigen Ausnahmen als die Schilderungen einer kleinen bevorzugten Schicht kennen, während die stummen Massen von der Bühne der Weltgeschichte abtraten, ohne uns Zeugnisse ihres Fühlens, Denkens und Erlebens hinterlassen zu können. Wie ein Blick auf die Schweiz zeigt, hat unsere Zeit mit all ihren Fragwürdigkeiten, Mängeln und Gefahren in den äusseren Lebensbedingungen die Gedanken des Humanismus und die Forderungen der grossen Religionen in einem Masse verwirklicht, das alle früheren Epochen in den Schatten stellt.

Das eben postulierte Minimum an materieller Wohlfahrt lässt sich ohne die Hilfe der Technik für die heute lebenden zweitausendfünfhundert Millionen Menschen nicht erzielen. Dies führt mich zur zweiten Prämisse, die *in einer vollen Bejahung der Grundlagen des technischen Zeitalters besteht.* Es sei mir auch hier gestattet, das Prinzip an einem Beispiel zu illustrieren. Als die indische Regierung ihr erstes grosses Entwicklungsprojekt an die Hand nahm, das Projekt der alle Faktoren umfassenden Entwicklung des Damodar-Tales, beschloss sie, ein wirtschaftspolitisches Experiment mit einzuschliessen. Gewisse Sektoren des zur Flutregulierung, Bewässerung und Energieerzeugung bestimmten Hauptdammes wurden mit herkömmlichen, andere mit revolutionär neuen Methoden gebaut. Da sah man auf der einen Seite Tausende von Männern und Frauen, welche die Erde in Körben herbeischleppten, auf der anderen Bulldozers und Laufkrane, die dem Griff einer Handvoll ausgebildeter Mechaniker gehorchten. Das Experiment musste für jeden Zuschauer überzeugend sein. Es zeigte, dass es nur um den Preis von Sklavenarbeit möglich wäre, das Projekt nach den herkömmlichen Methoden auszuführen. Aber auch dieser Preis würde nicht genügen, um die sich in noch nie dagewesenem Masse vermehrende Menschheit zu ernähren, zu kleiden und mit einem dieses Namens würdigen Heime zu versehen. Für die Bewältigung dieser Aufgabe bedürfen wir der heutigen technischen Hilfsmittel.

Wissenschaft und Technik haben es uns ermöglicht, mit Hilfe der Maschine den Ertrag der Arbeit unserer Hände zu vervielfachen. Die untragbaren Unterschiede im Wohlstand und Lebensstandard der Völker gehen im wesentlichen auf die Unterschiede der Produktivität der menschlichen Arbeit zurück. Wir Menschen des Abendlandes sind im Begriffe, uns die Erde im vollen Sinne des Wortes untertan zu machen, während anderwärts die Sicherung der primitivsten Lebensgrundlage eine unerhörte Fron geblieben ist. Freilich ist dabei nicht zu übersehen, dass das Tempo ein beängstigendes geworden ist. Es mögen Jahrtausende zwischen der Erfindung des Rades und der ersten Ersetzung menschlicher oder tierischer Kraft durch Wasser- und Windenergie liegen, jedenfalls Zeitspannen, die es ermöglichten, diese revolutionierenden Umwandlungen geistig-soziologisch und wirtschaftlich zu assimilieren, währenddem sich, in menschheitsgeschichtlichen Perspektiven gesehen, die Dampfmaschine, der Verbrennungsmotor, die Elektrizitätswirtschaft und das Atomzeitalter Schlag auf Schlag folgten, mit Auswirkungen, denen wir zum Teil noch ratlos gegenüberstehen und denen ein wesentlicher Teil unserer Aufmerksamkeit während dieser Tagung gilt.

Die dritte Prämisse besteht in der für mich noch selbstverständlicheren Bejahung der Grundlagen unserer Wirtschafts- und Sozialpolitik, wie sie sich auf dem Nährboden des Christentums aus dem Kräftespiel der politischen Parteien entwickelt hat. Ich möchte meinen Standpunkt aus einer Antithese heraus formulieren. *André Maurois* sagt in seiner Disraeli-Biographie: «Eine neue Wissenschaft, die Nationalökonomie, hatte sie gelehrt, dass die Beziehungen der Menschen zueinander nicht moralischer Natur, nicht Pflichten sind, sondern von Gesetzen geregelt werden, die ebenso streng und unentrinnbar sind wie die, nach denen der Fall der Körper oder die Bewegung der Gestirne vor sich geht. Das Gesetz von Angebot und Nachfrage war ihr Evangelium, die Lokomotive ihr Fetisch und Manchester ihre heilige Stadt.» An Stelle dieser zum grössten Teil überwundenen Philosophie der Frühzeit der industriellen Revolution gibt es heute eine andere Geschichts- und Wirtschaftsauffassung, die marxistische, die zur Religion geworden ist. Mit kleinsten Retouchen lässt sich *Maurois'* Formulierung auf sie anwenden. Die

* Polygraphischer Verlag, Zürich (Kultur- und staatswissenschaftliche Schriften der ETH, Nr. 96; 29 S., Fr. 1.55). Im selben Verlag ist auch die Antrittsvorlesung Prof. Wahlens, gehalten im November 1944, über das Thema: «Pflanze und Mensch, Gedanken zur sinnvollen Nutzung der Vegetationsdecke der Erde» veröffentlicht worden.

schweizerische Wirtschafts- und Sozialpolitik ist von beiden Polen gleich weit entfernt. *Wir streben danach, einen grösstmöglichen Wirtschaftserfolg in gerechter Weise einer grösstmöglichen Zahl von freien Menschen zugute kommen zu lassen.* Gewiss ist das Ziel nicht erreicht, und es wird sich angesichts der menschlichen Unzulänglichkeiten nie erreichen lassen. Wir dürfen aber doch sagen, dass wir ihm in der heutigen Schweiz so nahe gekommen sind wie irgendein anderes Land zu irgendeinem Zeitpunkt der Geschichte.

*

Wir haben die materiellen Grundlagen zu einem Leben in Menschenwürde geschaffen und verstehen dieses Leben nicht zu leben. Wir verfügen über die Mittel, die uns die Freiheit geben könnten, und lassen uns durch sie knechten. Wir meistern die Technik und machen uns doch zu ihrem Sklaven. Der Wohlstand hat uns nicht frei gemacht zur Pflege und zum Genuss geistiger Dinge, sondern er spannt uns ein zum Geldverdienen um des Geldverdienens willen. Wir haben die Fertigkeit der Erregung materieller Begehrlichkeiten zur Meisterschaft entwickelt und versagen kläglich in der Kunst der Weckung geistiger Bedürfnisse. Wir sind im Begriffe, die ganze Welt zu gewinnen und unsere Seele zu verlieren. Wir sind so sehr damit beschäftigt, mit allen Mitteln Zeit zu gewinnen, dass wir keine Zeit haben für die Dinge, auf die es wirklich ankommt. Wir streben nach Sicherheit und haben uns des sicheren Ankers begeben. Der Staat bemüht sich immer mehr um unsere Wohlfahrt, und wir kümmern uns immer weniger um den Staat. Wir besitzen die Mittel, um das Schöne, Edle und Gute in Schrift, Wort, Bild und Klang in jedes Haus zu tragen, und begnügen uns mit dem Abfall. Wir haben Heroen des Geistes; aber laufen den Helden der Muskeln und den Heldinnen der Körperformen nach. Wir pochen auf die Verantwortung der Gemeinschaft aller Stufen gegenüber dem Individuum und übersehen die Verantwortung des Einzelnen gegenüber sich selbst, gegenüber dem Nächsten und der Gemeinschaft, und Gott gegenüber.

*

Unser grosses Anliegen muss es sein, die heranwachsende Generation der Wissenschafter und Techniker zu voll verantwortungsbewussten Menschen heranzubilden. Wir wollen, um das drastische Wort *Pestalozzis* zu gebrauchen, nicht Kopfbestien abrichten, sondern der Techniker und Akademiker soll die Pforten der Hochschule als abgerundeter Mensch verlassen. Wie diese schwere, aber für die Zukunft der Welt schlechthin entscheidende Aufgabe durch die Familie, die Schulen aller Stufen, die Kirche und die Gemeinschaft als Ganzes zu lösen ist, darum bemühen sich erfreulich viele. An dieser Stelle kann nur darauf hingewiesen werden, dass sie gerade durch die grosse Anziehungskraft, die alles Technische auf das junge Gemüt ausübt, ungeheuer erschwert wird. Und es wäre beizufügen, dass unsere Generation, die zu einem schönen Teil inmitten eines kritiklosen Staunens über die Wunder der Technik aufwuchs, für die nötige Erzieherarbeit vielleicht nicht die besten Qualifikationen besitzt.

Wenn wir die Auflehnung gegen den Anspruch der Technik auf Alleinherrschaft im Grundsätzlichen ernst nehmen, dann müssen wir unsere Abwehrbereitschaft auch im täglichen Leben immer neu stärken, indem wir bewusst gegen ihre schlimmsten Auswüchse kämpfen. Ich nenne als eines der lästigsten Nebenprodukte der Technik, das wir zu lange als unvermeidbar hinnahmen, den nervenaufreibenden Lärm der Maschine, des Verkehrs zu Wasser, Land und Luft und des Radios. Ein Leben in Freiheit und Würde schliesst das Vorrecht ein, seine Freizeit nach Belieben gestalten zu können. Der ungehemmte Einbruch des technischen Lärms in die Privatsphäre verunmöglicht das. Wir müssen aber so weit kommen, dass es als ebenso unanständig gilt, seine Mitmenschen mutwillig mit Lärm zu bewerfen — und wäre es auch musikalischer Lärm —, wie es als unzulässig empfunden wird, dem Ahnungslosen Sand oder Kies ins Gesicht zu schleudern.

Der Kampf gegen den Lärm sollte als erzieherische Aufgabe aufgezogen werden, deren Bedeutung weit über das unmittelbare Ziel hinausgeht, nämlich als Erziehung zur Rücksichtnahme. Rücksichtslosigkeit hat es zu allen Zeiten gegeben, aber die Technik hat dem modernen Rücksichtslosen den Arm so verlängert, dass er störend und gefährdend in das Leben von Hunderten und Tausenden hineinreichen kann. Es ist nicht die unvermeidliche Zunahme des Verkehrs an sich, sondern es sind die wenigen Rücksichtslosen, die den Lärm unerträglich machen, deren durch die Hybris des Maschinenbesitzes gesteigerter Egoismus Sicherheit und Leben gefährden. Es könnte zu einer der positiven Seiten der Technik gehören, durch die Aufrüttelung breitester Schichten der Erziehung zur Rücksichtnahme einen zwingenden Impuls zu verleihen, gerade weil sie mit den dem Rücksichtlosen in die Hand gegebenen Mitteln seine Brutalität potenziert. Zur Erziehung gehört natürlich auch die Strafe für den Unverbesserlichen. Wer sich notorisch der Mittel der Technik nicht ohne unnötige Belästigung und Gefährdung seiner Mitmenschen bedienen kann, dem dürfen sie nicht in der Hand gelassen werden.

*

Mit dem Stichwort Freizeitgestaltung kommen wir zu einem höchst bedeutungsvollen Problem unserer Zeit. Die Technik schenkt uns mehr Freizeit, und wenn wir sie richtig benützen, kann sie uns helfen, die üblen Folgen der Technisierung und Vermaterialisierung zu überwinden. Ein Blick auf bisherige Erfahrungen in der Freizeitgestaltung überzeugt uns unschwer, wieviel auf diesem Gebiet noch zu tun bleibt. Wichtig ist, dass wir den Wert der Musse anerkennen und sie an Stelle der betriebsamen und oberflächlichen Erholung setzen. Kultur setzt Musse voraus, Musse zum Träumen, zum Denken, zum denkend Lesen, zum Kunstgenuss, Musse zur Neugierde über die Rätsel des Lebens. Die heutige Arbeitszeit und Gesellschaftsstruktur würde es uns erlauben, eine viel bedeutendere Schicht von Kulturträgern zu haben als frühere Zeitalter, wenn wir es verstünden, einen Teil der Freitzeit mit diesen Dingen auszufüllen. Daneben hat der Sport, als Spiel betrieben, seinen wichtigen Platz, während ich den professionell organisierten Sport, bei dem auf jeden aktiv am Sport Beteiligten Hunderte oder Tausende von Zuschauern entfallen, als einen der schlimmsten Konkurrenten einer wirklich sinnvollen, Menschenwerte schaffenden Freizeitgestaltung betrachte. Auch der Erwachsenenbildung in mannigfachster Form gehört in der Freizeitgestaltung ein Ehrenplatz. Hier besteht ein sehr dankbares Tätigkeitsfeld für die zahllosen Berufs- und Standesorganisationen, eingeschlossen die Gewerkschaften, die ihr Ziel vermehrt darin erblicken müssten, ihre Mitglieder, statt zu Beruf und Wirtschaft hin, von Beruf und Wirtschaft weg zum allgemein Menschlichen hin zu bilden.

Streiflichter aus einer europäischen Konferenz über die Unterrichtsprogramme der Mittelschulen

Im April 1958 fand in Sèvres bei Paris eine europäische Unterrichtskonferenz über die Unterrichtsprogramme der Mittelschulen statt. Sie war von der nationalen UNESCO-Kommission der Französischen Republik organisiert worden und wurde von Delegierten aller europäischen Staaten mit Ausnahme von Ostdeutschland, Albanien, Griechenland, Irland und Portugal besucht. Delegationschef der Schweizer Gruppe war M. Marcel Monnier, chef de service de l'Enseignement secondaire du canton de Vaud. Wir veröffentlichen im folgenden einige Ausschnitte aus den Konferenzberichten, die Herr Monnier und ein weiteres Mitglied der schweizerischen Delegation, P. Dr. Räber, Rektor der Stiftsschule Einsiedeln, zuhanden der nationalen schweizerischen UNESCO-Kommission abgefasst haben. *V.*

Der Gegenstand der Konferenz

Es zeigte sich von Anfang an, dass das Thema — Die Unterrichtsprogramme der Mittelschulen — viel weitläufiger und unvergleichlich komplexer war als jenes der Primarschulprogramme, das 1956 an der europäischen Konferenz in Genf behandelt wurde. Es ist somit nicht erstaunlich, dass die Arbeiten der Konferenz nicht immer zu klaren Schlüssen führten. Sie waren deswegen nicht weniger wertvoll.

Den Wert der Arbeiten von Sèvres erblicken wir erstens darin, dass die Konferenz ermöglichte, die soziologischen, kulturellen und pädagogischen Voraussetzungen der Programme festzustellen, ferner in der Gegenüberstellung der Lösungen, die die verschiedenen Länder für dieses Problem getroffen haben oder zu treffen beabsichtigen, und schliesslich in der Uebereinstimmung, die in einigen wichtigen Grundsätzen erzielt wurde. Wir sind uns allerdings bewusst, dass einer Uebereinstimmung, bei der es oft mehr um Worte als um klare Begriffe ging, nicht zu grosse Bedeutung beigemessen werden kann. In einer internationalen Versammlung ist es unvermeidlich, dass die Probleme aus sehr verschiedenartigen Gesichtswinkeln heraus betrachtet werden, die in diesem Falle bei jedem der Teilnehmerländer durch den gegenwärtigen Stand seines Unterrichtswesens, durch seine eigene kulturelle Ueberlieferung, durch die nationale Geisteshaltung, eine philosophische Grundströmung oder den ideologischen Rahmen bedingt waren. Wenn Delegierte aus Deutschland, Jugoslawien, Frankreich, der UdSSR und Norwegen darin übereinstimmen, dass der humanistischen Bildung ein wichtiger Platz eingeräumt werden muss, so bedeutet das nicht, dass sie ein gemeinsames Bild des Menschen anerkennen, sondern bloss, dass die Mittelschule nicht der Ort der Spezialisation ist.

Zur richtigen Beurteilung der Arbeiten der Konferenz von Sèvres muss man sich vor Augen halten, dass sie unter dem Patronat der UNESCO stand, was die stillschweigende Anerkennung gewisser Postulate einer grosszügigen Ideologie, wie des Rechts auf Erziehung und Bildung, bedeutete. Die meisten Delegierten fanden sich recht gut mit solchen Forderungen ab, auch als Vertreter von Ländern, wo die Schulpflicht nur bis zu 14 Jahren dauert und wo der Analphabetismus noch verbreitet ist. Andere hingegen konnten sich nicht darüber hinwegsetzen, dass sie bei der Rückkehr in ihr Land alle Hindernisse wiederfinden würden, die die belastende Nachwirkung der Vergangenheit, die soziale Struktur und die materiellen Abhängigkeiten dem Aufbau einer Schule entgegenstellen, wo jedes Kind alle seine Fähigkeiten im höchst möglichen Masse entfalten könnte.

*

Ein Soziologe, Fourastié, skizzierte in packenden Zügen ein Bild der Zukunft und sagte voraus, dass sich die fortgeschrittenen Länder vor Ende dieses Jahrhunderts auf Grund der demographischen, wirtschaftlichen, sozialen und technischen Entwicklung veranlasst sehen würden, die Schulpflicht bis zum Alter von 20 oder 22 Jahren zu verlängern! Obwohl ihr Bemühen der Zukunft galt, verzichtete die Konferenz darauf, das Problem in einer solch schwindelerregenden Perspektive zu betrachten. Ansichten wie die des hervorragenden Soziologen sind indessen nicht unnütz, da sie eine Richtung aufzeigen und die chronische Erscheinung des nicht zeitgemässen Schulsystems in ihren Zusammenhang von heute und morgen stellen. Die Erscheinung an sich ist zwar nicht neu, doch neu ist der umfassende Charakter der Aenderungen, welche die bisherigen Lebens- und Arbeitsbedingungen umstürzen, und neu ist vor allem das rasche Tempo der Entwicklung, und diese Umstände lassen den Stillstand und die Fortdauer der bestehenden Einrichtungen um so gefährlicher und die Bestrebungen, die überall zur Anpassung des Aufbaus und der Programme der Schule an die heutigen Bedingungen unternommen werden, um so dringlicher erscheinen. Der Ausdruck «Uebergangszeit» entspricht keiner anderen Epoche besser als der unseren. Diese Feststellung drängt sich einem zumindest beim Lesen der nationalen Berichte auf, die alle die gegenwärtigen Programme als überholt oder zum Teil veraltet betrachten und die Aenderungen oder vollkommenen Umgestaltungen darlegen, die sich in der Durchführung befinden oder vorgesehen sind.

Im Vergleich zur beweglichen Gliederung des Primarunterrichts und der Fachausbildung des höheren und technischen Unterrichts ist die Mittelschule, die in gewisser Hinsicht den Forderungen des Lebens und der Gesellschaft am offensten gegenüberstehen sollte, in ihrer Struktur und ihren Programmen am stärksten festgefahren. Die Ursachen dafür sind wohlbekannt: es sind alte kulturelle Ueberlieferungen, der Begriff eines Humanismus, den viele für alle Zeiten festgelegt glauben, und die Verbundenheit mit seit Jahrhunderten erprobten geistigen, verstandesmässigen und sittlichen Werten. Auch gewisse Einrichtungen, wie das «Baccalauréat» bei unseren französischen Nachbarn und in geringerem Masse die eidgenössische Maturität bei uns, halten eine Situation fest und sichern ihr Fortbestehen in einer zutiefst veränderten Welt. Schliesslich legen die Universitäten, die für sich neue Lehrstühle und Laboratorien beanspruchen, um sich an der Spitze des wissenschaftlichen Fortschritts halten zu können, den Unterrichtsanstalten gegenüber, die ihre zukünftigen Studenten bilden, oft eine eng konservative Haltung an den Tag. Wir hüten uns jedoch, die Ursachen, die der Anpassung des Aufbaus und der Programme der Mittelschule an die heutigen Bedingungen entgegenwirken, gesamthaft zu verurteilen. Die Mittelschule ist die Hüterin kostbarer Werte, denen gegenüber weise Vorsicht am Platze ist. Man wird weiter unten sehen, dass die Konferenz von Sèvres, weit davon entfernt, diese

Werte zum alten Eisen zu werfen, sie mit der nötigen Achtung behandelt hat.

Es wäre übrigens widersinnig, behaupten zu wollen, dass nichts unternommen worden sei, um den Mittelschulunterricht den durch die industrielle Revolution des vergangenen Jahrhunderts und durch die heutige wissenschaftliche und technische Zivilisation geschaffenen Bedürfnissen besser anzupassen. Doch diese Versuche waren durch ein Nebeneinander gekennzeichnet, da man entweder zusätzlich zum überlieferten Typus neue Typen schuf oder, um von den traditionellen Werten nichts zu verlieren, dem Programm neue Fächer hinzufügte, ohne von den alten etwas zu streichen. Das Resultat war im einen Fall eine unzusammenhängende Struktur ohne Verbindung unter den einzelnen Teilen, im anderen überlastete, enzyklopädische Programme. Man denke nur an die schweizerischen Gymnasien des Typus A, die ihrem Programm Englisch und für die zukünftigen Aerzte zusätzlichen Unterricht in den Naturwissenschaften hinzugefügt haben! Auf diese Weise entsprechen gewisse Schulen der Forderung der 40-Stunden-Woche, wobei jedoch die Hausarbeiten in dieser Stundenzahl nicht inbegriffen sind und ohne Zweifel zur Freizeit gerechnet werden müssen.

Die Ziele des Mittelschulunterrichts

Eine objektive Analyse der Gegebenheiten der Welt, in welcher der Mensch seine Tätigkeit ausüben muss, nahm im Verlaufe der Debatten von Sèvres dem Gegensatz Humanismus—Technik viel von seiner Schärfe. Der traditionelle, persönlichkeitsbezogene Humanismus erschien unangemessen. Der Erste polnische Delegierte hob hervor, dass diese Art Humanismus zu einer Anschauung gehöre, die den Menschen ausserhalb der Gesellschaft und ausserhalb seiner Arbeit als wahren Menschen betrachtet. Die Trennung zwischen dem Menschen und seiner sozialen Tätigkeit sei jedoch falsch. Die menschliche Person sei als auf die Gesellschaft und ihre Arbeit bezogene Person zu definieren. Zwischen dem Menschen und der Technik, die, weit davon entfernt, ihn zu unterjochen, befreiend wirke, bestehe kein grundlegender Widerspruch. Auch wenn man diese Intervention in den Zusammenhang der Ideologie stellt, die allen Delegierten aus den Oststaaten gemeinsam war, muss man anerkennen, dass die Mittelschule seit langem zu Konzessionen an die Technik gezwungen war. Sie hängte ihren traditionellen Programmen neue Fächer an, und das Ergebnis war eine unerträgliche Ueberlastung. Auch hier stellt man wieder ein Nebeneinander und nicht sinnvolle Einordnung fest.

Die wichtigste Aufgabe der Mittelschule bleibt die allgemeine Ausbildung. In diesem Punkt herrschte völlige Uebereinstimmung. Die Aufnahme von technischen Fächern in die Programme zielt somit nicht auf eine berufliche Ausbildung ab. Diese Fächer besitzen einen unbestreitbaren charakterfördernden und bildungsmässigen Wert, da an ihnen das Kind seine Erfindungsgabe, seine Ausdauer und Geduld betätigen kann und sie seinem Bedürfnis nach Gestaltung entsprechen. Die technischen Fächer dürfen jedoch nicht auf die gemeinhin als «Handfertigkeitsunterricht» bezeichneten Uebungen beschränkt bleiben. Schon heute hat die utilitaristische Auffassung in die Mittelschule Eingang gefunden, indem Anstalten entstanden sind, die als «praktische», «moderne», «technische», «allgemeine» Unterrichtsanstalten bezeichnet werden. Doch daneben bestehen die traditionellen Anstalten des klassischen Typus weiter, die auch heute noch als die Bildungsstätte der Elite der Gesellschaft angesehen werden. Von dem der Konferenz eigenen Standpunkt aus betrachtet — nämlich, dass alle Kinder Mittelschulunterricht erhalten sollen —, ist ein solches System von parallelverlaufenden, voneinander abgeschnittenen Typen zu verurteilen. Ob man will oder nicht, wird man vom Problem der Programme zu dem der Struktur zurückgeführt, die sich beide gegenseitig bedingen.

Das Problem der Struktur

Die verschiedenen Lösungen für das Problem der Struktur können in drei Typen eingeteilt werden:

Der erste Typ ist jener der Nebeneinanderstellung, die Lösung, die die Länder mit einer stark in der Vergangenheit verankerten kulturellen Tradition gefunden haben, wo man sich nicht dazu entschliessen kann, die alten Sprachen zum Beispiel als eine Spezialität unter anderen zu betrachten. Man stellt die verschiedenen Formen nebeneinander — die klassische, die moderne, die technische und die Handelsmittelschule —, und eine jede hat ihre spezifischen Programme: Zur Bestimmung der Schüler, die nach Abschluss der Primarschule einen dieser Wege ohne Abzweigungsmöglichkeit gehen sollen, bedient man sich verschiedener Auslese- oder Lenkungsverfahren. Dies ist die geschichtlich bedingte Struktur der Mittelschule in den meisten westeuropäischen Ländern, die Struktur auch, die zum Nachteil der wirklichen Bedürfnisse der heutigen Welt die stärkste Rangordnung schafft.

Die zweite Lösung ist jene der Einheitsschule, die von den Ländern eingeführt wurde, welche gewaltsam mit der Vergangenheit und ihren sozialen und politischen Strukturen gebrochen oder die, weniger einer kulturellen Ueberlieferung verpflichtet, ihr Unterrichtssystem vollkommen umgestaltet haben. In der Einheitsschule folgen die Schüler bis zu 16 oder 18 Jahren dem gleichen Programm und haben einige Wahlmöglichkeiten, die jedoch nicht eine wirkliche Spezialisierung darstellen. Die Differenzierung erfolgt erst auf der Stufe der beruflichen Ausbildung.

Schliesslich gibt es noch eine dritte Lösung, eine Zwischenlösung. Sie besteht darin, dass die Mittelschule in zwei Abschnitte eingeteilt wird, einen ersten, dessen Programm für alle Kinder mehr oder weniger das selbe ist, und einen zweiten, differenzierten oder spezialisierten Abschnitt. Dieser dritten Lösung streben die Länder Westeuropas entgegen, da sie einerseits darauf bedacht sind, die Werte der Vergangenheit und gewisse damit verbundene Strukturen zu erhalten, und sich anderseits der Aufgabe bewusst sind, die die soziale Entwicklung und die technischen Notwendigkeiten der Schule auferlegen. Es muss hier noch beigefügt werden, dass eine derartige Struktur ermöglicht, an die Stelle einer Auslese, die nur zu oft schon im voraus durch soziale und wirtschaftliche Erwägungen bestimmt ist, ein Lenkungsverfahren zu setzen.

Nun sind die beiden Abschnitte noch abzugrenzen. An der Konferenz von Sèvres wurde die folgende Lösung empfohlen: ein erster, gemeinsamer Zyklus von 11 bis zu 15—16 Jahren, dessen Abschluss mit dem Ende der obligatorischen Schulzeit zusammenfällt, wie sie in den meisten Ländern besteht und in den übrigen vorgesehen ist, und ein zweiter, differenzierter Zyklus, der bis zu 18—19 Jahren dauert.

Das Problem der Programme

Folgende Schlussfolgerungen lassen sich aus den Beratungen ziehen:

1. Die Aufgabe der Mittelschule besteht in der Vermittlung einer allgemeinen Ausbildung. Die Spezialisierungen und Differenzierungen dürfen nicht eine berufliche Ausbildung darstellen. Auch in den technischen Abteilungen muss den allgemeinen Fächern ein wichtiger Platz eingeräumt werden.

2. Die allgemeine Bildung zeichnet sich mehr durch den Erwerb und die Entwicklung gewisser geistiger Fähigkeiten als durch die Anhäufung von Kenntnissen aus. Sie soll humanistisch geprägt sein und den Menschen befähigen, die Technik zu beherrschen.

3. Infolgedessen sind die Programme von ihrer enzyklopädischen Ueberfülle zu befreien, und der Unterricht muss auf die Entwicklung geistiger Gewohnheiten, von Arbeitsmethoden und der Fähigkeit zum Erwerb neuer Kenntnisse ausgerichtet sein.

4. Die Programme umfassen allen Richtungen gemeinsame Hauptfächer und Spezialfächer.

Hauptfächer sind:

a) die Muttersprache und die nationale Literatur, die Bildungsfächer ersten Ranges sind;

b) nationale und Weltgeschichte und Geographie, deren Studium den Menschen befähigen soll, seinen Standort in der Zeit und in der Welt zu erkennen; der Unterricht in diesen Fächern soll im Geiste des internationalen Verständnisses erteilt werden und die Achtung vor den Werten sehr verschiedenartiger Kulturen, unter anderem der orientalischen Kulturen, die die Schule nicht länger unbeachtet lassen darf, erzeugen;

c) unter den sich mit den Menschen befassenden Wissenschaften, die auf die Programme ihren Druck ausüben, befähigen die Wirtschaftslehre und die Soziologie den Menschen, die Welt, in der er lebt, zu verstehen, und der Unterricht in den Anfangsgründen drängt sich auf;

d) die Mathematik, die Weltsprache der Wissenschaft und der Technik, ist zur Bildung des Geistes wesentlich;

e) eine Einführung in die experimentellen Wissenschaften und ihre Methoden ist notwendig zur Kenntnis einer Welt, in der sie eine unermessliche Rolle spielen;

f) die Einführung in die Künste (Musik, darstellende Künste);

g) die manuellen Tätigkeiten;

h) Körperertüchtigung.

5. Der Mittelschule fällt es zu, neben den oben aufgezählten Hauptfächern andere, sogenannte Spezialfächer, zu lehren. Darunter sind die Fächer zu verstehen, die die verschiedenen Richtungen vom Augenblick der Differenzierung an kennzeichnen. Das eine oder andere als Hauptfach anerkannte Fach kann zum Spezialfach werden, wenn ihm im Stundenplan einer Richtung im Vergleich zu den anderen Richtungen eine bevorzugte Stellung eingeräumt wird. Dies kann der Fall sein bei der Mathematik, den experimentellen Wissenschaften, der Wirtschaftslehre, der Soziologie.

Die Einbeziehung in die Spezialfächer von bisher zuweilen als Hauptfächer angesehenen Disziplinen wird gewissen Kreisen gleichsam als Herausforderung vorkommen. Doch wenn man die formelle Definition der Hauptfächer, deren Gesamtheit den allen Richtungen gemeinsamen Stamm bildet, genau besieht, so wird man zugeben, dass die Bezeichnung «Spezialfach» nicht notwendigerweise eine Entwertung in sich schliesst. Im übrigen ist diese Einteilung selbstverständlich bloss schematisch, und die Konferenz von Sèvres anerkannte, dass die kulturellen Traditionen und die sprachliche Sonderstellung eines Landes den Uebergang eines Fachs von der einen Gruppe zur andern rechtfertigen können.

Spezialfächer sind:

a) eine, zwei oder drei Fremdsprachen, von denen in vielen Ländern mindestens eine als Hauptfach betrachtet werden muss;

b) die alten Sprachen; die für eine Fremdsprache angebrachte Bemerkung gilt ebenfalls für Latein, auch wenn in Sèvres niemand Latein für alle Richtungen der Mittelschule vorgeschlagen hat;

c) das eine oder andere Hauptfach, wenn eine Richtung den Unterricht darin stärker entwickelt als die anderen Richtungen;

d) die technischen Fächer, die von der manuellen Betätigung unterschieden werden müssen, deren erzieherischer Wert ihre Einbeziehung ins allgemeine Programm rechtfertigt.

Schluss

Was für Feststellungen ergeben sich aus den Beratungen von Sèvres hinsichtlich des Mittelschulunterrichts in unserem Land oder vielmehr in den 25 Staaten, wo er in einem jeden besondere Formen und Programme aufweist?

Was uns betrifft, so ziehen wir aus der Konferenz von Sèvres diese Folgerungen: Die Auffassung, nach der die Mittelschule für die Bildung einer kleinen Elite bestimmt ist, der sie allein die Tore der Universität und der Hochschulen öffnet, entspricht nicht den heutigen sozialen und wirtschaftlichen Anforderungen und den Bedürfnissen der Wissenschaft und der Technik. In einer Welt, wo die Ausführung der Arbeit in zunehmendem Masse von der Maschine besorgt wird und wo der qualifizierte Arbeiter zum Techniker wird, muss der Stand der allgemeinen Ausbildung, die die Kinder erhalten, mehr und mehr gehoben werden. Das Land kann sich den Luxus nicht gestatten, mangels geeigneter Entwicklungsmöglichkeiten und infolge starrer, zu früh differenzierter und hierarchisch abgestufter Schulsysteme die Fähigkeiten und Kräfte seiner Kinder ungenützt zu lassen. Während man in den anderen Ländern den Aufbau der Schule und die Programme den demographischen, sozialen, wirtschaftlichen und technischen Anforderungen einer sich rasch entwickelnden Welt angepasst hat oder anzupassen bestrebt ist, darf unser Land, dessen Wirtschaft und Technik mit jenen der anderen Länder so eng verflochten sind, sich nicht in der Betrachtung vergangener kultureller Werte, von denen der Zugang zu den höheren Stellungen noch in zu grossem Masse abhängig gemacht wird, absondern.

Marcel Monnier

Allgemeiner Eindruck

Charakteristisch für die ganze Konferenz war von Anfang an der klare *ideologische Gegensatz von Ost und West,* wobei aber die Haltung der kommunistischen Staaten bei weitem uniformer war als die Haltungen der westlichen Delegationen. — Dieser Gegensatz er-

schwerte natürlich das gegenseitige Sichverstehen. Denn es konnte keinem aufmerksamen Beobachter entgehen, dass die meisten östlichen Delegationen nicht nach Sèvres kamen in der Absicht, sich geistig zu bereichern und zu «diskutieren», sondern in der Absicht, möglichst oft und möglichst eindeutig klar ein materialistisches Glaubensbekenntnis abzulegen. Keiner der östlichen Delegationschefs hat es unterlassen, zu wiederholten Malen den dialektischen Materialismus als *die* Antwort auf alle kulturellen Probleme der Gegenwart anzupreisen. Verschiedene Rapporte und Interventionen östlicher Delegationsmitglieder hatten auch ganz offenkundig den Zweck, vor den Ohren des russischen Chefdelegierten die eigene Orthodoxie zu bezeugen. Mehrmals gingen ihre Verlautbarungen nicht oder nur annähernd auf die zur Diskussion stehenden Fragen ein, sondern man «las» ein Exposé vor, das schon vor Tagen zu diesem Zweck abgefasst worden war. — Trotzdem gelang es mehreren Mitgliedern unserer Delegation, mit verschiedenen östlichen Vertretern in interessante persönliche Kontakte zu treten. Im privaten Gespräch enthüllten sich dann jeweils Gedanken und Situationen, die für uns äusserst interessant und wertvoll waren. Viele der östlichen Delegierten stehen ohne Zweifel mit voller Ueberzeugung auf dem Boden ihrer Weltanschauung. — Aus einer persönlichen Begegnung mit einem dieser Herren glaube ich auch schliessen zu dürfen, dass die westlichen Vertreter in dem Masse bei ihnen Beachtung fanden, als sie den Mut hatten, die eigene Auffassung unumwunden offen darzulegen. — Es schien mir deshalb eine verfehlte Taktik, wie sie insbesondere die französische Delegation von Anfang an und immer wieder an den Tag legte, sich peinlich zu hüten, die ideologischen Gegensätze zu berühren und ehrlich einzugestehen. Das ängstliche Bemühen, die «chers amis de l'URSS» mit keinem Wort zu verletzen und mit vielen unangebrachten Komplimenten zu ködern, führte auch an dieser Konferenz — gleich ungezählten anderen in der Welt — zu keinem positiven Ergebnis.

Der höfliche und angenehme Ton, der die ganze Konferenz auszeichnete, hätte auch gewahrt werden können, wenn verschiedene westliche Delegationen — etwa nach dem Beispiel Englands (!) und der Schweiz — positiver zu den eigenen Idealen gestanden wären.

«Culture générale»

In den Beratungen über die *«culture générale»* zeigte sich unter kommunistischer und französischer Führung stark die Tendenz, für alle Bevölkerungskreise eine möglichst lange und gleichartige Grundschulbildung zu verlangen: «Le niveau le plus haut possible du plus grand nombre possible» (bis 16 Jahre). Die tatsächliche Verschiedenheit der Begabung und Neigung wurde bewusst weitgehend ignoriert, weil sie im Gegensatz steht zu den offen bekundeten Nivellierungstendenzen des Ostens. — Im Gegensatz hierzu haben wir in einer ersten Intervention auf die tatsächliche und unleugbare starke Begabungsverschiedenheit hingewiesen.

Das soziale Gleichgewicht wird nicht erreicht durch intellektuelle Gleichschaltung, sondern durch eine gerechte Anpassung der Erziehungs- und Bildungsformen an die verschiedenen intellektuellen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Bürger und der Gesellschaft. Wozu eine gleichgeschaltete Bildung, wenn die menschliche Gesellschaft diesen «Gebildeten» keine entsprechende Lebensaufgabe und Lebensform geben kann? Wir haben auch gewarnt vor dem Aberglauben, dass eine materielle Besserstellung auch automatisch eine Hebung des geistigen Niveaus bedeute. Der Hinweis auf den entnervenden und verdummenden Einfluss des zu grossen materiellen Wohlstandes und des verweichlichenden Komforts (gerade in der Schweiz) wurde mit grossem Interesse zur Kenntnis genommen. — Schliesslich möge man sich nicht der Illusion hingeben, als sei die Schule der einzige und sogar der entscheidende Bildungsfaktor eines Volkes; andere Faktoren beeinflussen entscheidender das private und öffentliche Leben: Familie, Milieu, Kultur, Kirche, Religion.

Sehr eingehend wurde die Frage der «éducation morale» in der Schule besprochen. Das einführende Referat von M. Jacob (Frankreich) schilderte das moralische Erziehungsideal der laizistischen französischen Schule. Man pries das Ideal einer «morale rationaliste», unter Berufung auf Sokrates. — Unsere Intervention zeigte, dass Sokrates selber wohl nicht für diese Auffassung als Kronzeuge angeführt werden kann, weil das Denken von Sokrates ganz entscheidend durch seine religiöse Grundhaltung mitbestimmt war. Auch alle späteren Versuche, eine voraussetzungslose Moral zu begründen, sind gescheitert, da jedem dieser Systeme eine letzte metaphysische Grundhaltung zugrunde liegt (Spinoza, Hegel, Marx usw.). Einig gingen wir mit dem Referenten in der Forderung, dass eine «morale rationnelle» in den Mittelschulunterricht einzubauen sei. Aber wir warnten vor dem utopischen Glauben, dass sich unter Berufung auf die «nature humaine» bereits eine verpflichtende Moral ableiten lasse. Denn wer hindert den Menschen, diese «nature humaine» zu vernichten oder umzuformen, sofern Chemie und Chirurgie dies ermöglichen sollten(!)? — Es war uns eine tiefe Genugtuung feststellen zu dürfen, dass diese Intervention weithin beachtet und ihre aktuelle Bedeutung nicht übersehen wurde.

Ganz vorzüglich erschien uns ein Referat des belgischen Delegierten Peeters über die *«Nécessité réciproque d'une formation de culture générale et d'enseignements spécialisés»*. — Wir haben in unserem Diskussionsbeitrag einleitend darauf hingewiesen, dass auf breiter Front diese Spezialisierung wohl nicht zu umgehen sei. Die Kultur der Zukunft wird ein «humanisme technique» sein, oder es wird keinen «humanisme» mehr geben. Dieser «humanisme technique» ist aber weithin noch nicht geschaffen, und es stehen seiner Verwirklichung manche Hindernisse im Weg. Wir verwiesen unter anderm auf folgende Antinomien im gegenwärtigen Mittelschulwesen: 1. Die breite Masse drängt hin zum Wissen und zur Kultur. Und doch wird es wohl immer nur eine Elite sein, welche Kultur im tieferen Sinne erfassen und gestalten kann. 2. Die Forderungen der Mittelschule sind widerspruchsvoll: Die absichtslose «culture générale» steht im Gegensatz zur Forderung der «Hochschulreife» (M. Zollinger), eine Forderung, der sich praktisch kein Gymnasium entziehen kann. 3. Der Stoffdruck von seiten der Universität besteht, auch wenn in der Theorie immer nur das «Elementare» von den Schülern und Schulen verlangt wird. Aber niemand ist in der Lage, das «Elementare» zu definieren und sich praktisch an die eigenen Forderungen zu halten. 4. Die steigenden Forderungen der Hochschule legen es nahe, das Mittelschulstudium zu verkürzen, während umgekehrt die Hochschule sich über die bedrohliche geistige Unreife der Abiturienten

beklagt und die Psychologie auf eine Verlangsamung des geistigen Reifungsprozesses in der modernen Jugend hinweist. 5. Die Forderung, trotz spezialisierten Studiums auf der Oberstufe der Mittelschule die Pflege der «culture générale» und der Muttersprache primär im Auge zu behalten, ist leichter erhoben als verwirklicht. Intensive Pflege der Muttersprache setzt ein gewisses «climat» der Schule voraus. Besteht dieses «climat» an unseren spezialisierten Fachschulen? 6. Viele notwendige Schulreformen stossen bei ihrer Verwirklichung auf den entschlossenen Widerstand der älteren Generation, wie dies einleitend auch der vorzügliche Kommissionspräsident, der deutsche Delegationschef Dr. Loeffler, betont hatte. 7. Der Forderung gewisser Kreise, die Spezialisierung möglichst früh und weitgehend durchzuführen, steht entgegen die Forderung führender Kreise der Wirtschaft, Menschen mit einer breiten und umfassenden Allgemeinbildung, ohne zu frühe Spezialisierung (!), der Wirtschaft und Technik entgegenzuführen. 8. Das grösste Hindernis, trotz Spezialisierung die Allgemeinbildung im Auge zu behalten, sind die stoffgläubigen Mittelschullehrer selber. — Wie das Echo zeigte, brachte diese Intervention die Gedanken und Schwierigkeiten sehr vieler Delegierter zum Ausdruck.

Zusammenfassend möchte ich feststellen, dass ich persönlich vor allem von folgenden *drei Tatsachen und Grundproblemen* beeindruckt wurde:

1. *Der elementar-wuchtige Vorstoss des Ostens* auf allen Gebieten des Wissens und der Forschung. Man ist von einem leidenschaftlichen Willen beseelt, den breitesten Massen Zugang zu den Gütern des Wissens und der Kultur zu geben. Mein Eindruck deckt sich genau mit den Erhebungen und Feststellungen, wie sie sich finden in Heft 1 der «Osteuropa-Bibliothek»: «Die Schul- und Wissenschaftspolitik der Ungarischen Volksrepublik, 1945—1956» (herausgegeben von Dr. Peter Sager, Bern, 1958).

2. *Der Einfluss der Technik auf die Schulformen* der europäischen Staaten, auch im Westen. Demgegenüber wirken die immer noch sehr stabilen Schulformen der schweizerischen Gymnasien sehr konservativ. Es wird das Bestreben der Schweiz sein müssen, den Kontakt mit der Welt nicht zu verlieren und sich zu hüten, allzu «insular» weiterzuleben.

3. Die Frage der *Möglichkeit eines «technischen Humanismus»* muss unbedingt affirmativ beantwortet werden. Die Struktur dieser neuen Bildungsform ist aber weithin noch zu bestimmen. *P. Dr. L. Räber*

Wie können Schülerorchester, Jugendorchester, Jungbläserensembles gefördert werden?

Um diese Fragen abzuklären, schlossen sich kürzlich auf Initiative der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Jugendmusik und Musikerziehung, unterstützt durch die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich und die Zürcher Kantonale Sekundarlehrerkonferenz, weitere Organisationen der Lehrerschaft zusammen. Durch praktische Demonstrationen und anschliessende Diskussion gelangte man zu grundsätzlichen Empfehlungen, die am Schluss des vorliegenden Berichtes im Wortlaut wiedergegeben werden.

Wer sich mit den Problemen beschäftigt, wird zunächst daran denken, wie verschieden die musizierenden Gruppen gebildet werden. Da ist in erster Linie die

Schulklasse,

die von einem musikfreudigen Lehrer betreut wird. Sicher hat er mit seinen Kindern Blockflöte gespielt und zieht für seine Singstunden auch diejenigen Schüler heran, die im Privatunterricht ein Streich- oder Blasinstrument erlernt haben. Sie freuen sich, ihr Können vor der Klasse zeigen zu können und werden für Musik- und Gesangstunde nun erst recht eifrig üben. Der Musiklehrer aber setzt seine Ehre darein, dass seine Instrumentalschüler ihre Sache gut machen. Er übt die Begleitstimmen mit dem Schüler in der Stunde. So haben alle Beteiligten Gewinn, und oft werden Klassenkameraden der Spielenden ermuntert, nun doch ihre Eltern zu bitten, Musikunterricht nehmen zu dürfen. Vielleicht hat sich der Lehrer auch bereits mit dem Orffschen Instrumentarium vertraut gemacht. Aus dem Sammlungskredit durften einzelne Instrumente angeschafft werden. Welch erfreuliches Musizieren ergibt sich, wenn so schon auf der Volksschulstufe alle Kräfte zusammengefasst werden. Auf der *Stufe der Sekundarschule* ist ein so vielseitiges Musizieren besonders gut möglich, da sicher in jeder städtischen Klasse, aber vielfach auch in grössern Gemeinden und sogar in kleinern Landschulen Kinder sitzen, die schon eine gewisse Fertigkeit im Spiel eines Instrumentes haben. Ist der Lehrer Blockflötenspieler, wird er sicher dafür sorgen, dass die Sopran- und Altflöten hervorgenommen werden. Sie übernehmen Vor- und Nachspiele, selbständige Begleitstimmen und wagen sich mit dem Lehrer zusammen an kleine kammermusikalische Werke. Ein besonderer Vorteil liegt darin, dass auf diese Weise auch die Knaben, die gerade im Stimmwechsel sind, der Musik nicht verloren gehen und ihr Interesse an musikalischen Fragen nicht verlieren. Das Orffsche Instrumentarium kann gerade auch in dieser Hinsicht einen besonderen Dienst leisten. Richtig verwendet, führt es auch zur Improvisation. Dass dafür im Zeitalter des Jazz bei den Burschen das Interesse gross ist, wird niemand bezweifeln. Ihren Drang nach Selbstbetätigung in rechte Bahnen zu lenken, bedeutet nicht nur eine musikalische, sondern eine eminent erzieherische Aufgabe. — An der Tagung hörte man das

Schülerorchester

einer Gemeinde am Zürichsee. Wie hier die Instrumentalspieler des Sekundarschulalters zusammengefasst werden und welche Literatur gespielt werden kann unter Leitung eines mitreissenden Lehrers, ist höchst ermunternd und nachahmenswert. Der Lehrer hat selbst in der öffentlichen Aufführung nicht einmal dirigiert. Er sass als Cellist im Kreise der Musikanten und leitete so das Ganze. Die Schulbehörde gewährt dem Orchester jede Unterstützung. Der Lehrer ist für die Musizierstunde in der gleichen Weise honoriert, wie wenn er Fremdsprachunterricht erteilen würde. — Von Amriswil erfährt man die frohe Kunde, dass von den 200

Sekundarschülern jeder fünfte im freiwilligen Orchester mitmacht. Blockflötisten, Streicher, Gitarrespieler, Schlagzeuger, Sänger: alle kommen zu ihrem Recht. Es zeigt sich also auch hier, dass ein Bedürfnis nach musikalischer Betätigung durchaus vorhanden ist, wenn man der Jugend wirklich dazu Gelegenheit verschafft.

Ueberall im Schweizerlande gibt es Lehrer und Behörden, welche *das aktive Musizieren* fördern. Im *Kanton Aargau* besteht schon seit Jahrzehnten der unentgeltliche fakultative Instrumentalunterricht an den Bezirksschulen. Die *Stadt Solothurn* kennt eine gleiche Einrichtung seit noch früherer Zeit, hat seit vielen Jahren als Vorstufe auch den Blockflötenunterricht eingeführt, so dass jedes begabte Kind von der Primarschule an bis zur Maturität und bis zum Lehrerpatent unentgeltlich Musikunterricht geniessen kann. *Thun* hat vor einigen Jahren ebenfalls den fakultativen Blockflötenunterricht eingeführt und gibt dafür ungefähr einen Franken pro Jahr und Kopf der Bevölkerung aus (Fr. 30 000.—). Etwa 500 Kinder besuchen die Kurse. Daneben wird der private Musikunterricht unterstützt, indem bei Familieneinkommen von weniger als Fr. 10 000.— die Hälfte des Stundengeldes, maximal Fr. 4.— pro Musikstunde, ausgerichtet werden, sofern der Unterricht bei einem diplomierten Musiklehrer und Mitglied des SMPV genommen wird. Kadettenmusik und Schülerorchester werden ebenfalls gefördert. Die Stadt hat ausserdem Cellis und Bratschen angeschafft und zur Verfügung gestellt. Für die Unterstützung des Instrumentalunterrichtes gibt sie jährlich weitere Fr. 10 000.— aus. *Kanton und Stadt Zürich* haben schon 1947 den fakultativen Blockflötenunterricht eingeführt. Er wird in Zürich von rund 60 Prozent der berechtigten Schüler besucht. Immer gehen 50 Prozent dieser Schüler nachher zu einem wertvollen Instrument über, so dass jeder dritte Volksschüler im Alter von 10 bis 15 Jahren einen Einzel- oder Gruppenunterricht mitmacht. Im *Zürcher Oberland* haben sich initiative Persönlichkeiten aus dem Lehrer- und Musikerstand mit den Schulbehörden in Verbindung gesetzt und eine

Jugendmusikschule

ins Leben gerufen. In den Gemeinden Uster, Wetzikon, Rüti, Hinwil meldeten sich im Herbst schon auf den ersten Anlauf 120 Schüler. Sie verteilen sich auf die Instrumente Klavier, Violine, Querflöte, Altflöte, Cello, Klarinette, Trompete, Gitarre. Der Unterricht ist so organisiert, dass Wanderlehrer eingesetzt sind. Man erwartet schon auf Frühjahr 1959 einen bedeutenden Zuwachs. Es zeigt sich also auch hier, dass das Bedürfnis vorhanden ist. *Man sollte weniger über die Jugend von heute schelten, ihr aber dafür noch mehr Gelegenheit geben, in der freien Zeit etwas Wertvolles zu lernen und zu treiben!*

Musikschulen unterhalten da und dort eigene Jugendorchester, was sehr zu begrüssen ist. So können die Schüler im Zusammenspiel anwenden, was sie im Einzelunterricht gelernt haben. Ihre Sicherheit und Gewandtheit nimmt zu; die Fortschritte werden grösser sein. Darum fassen auch einzelne private Musiklehrer ihre Schüler zu

Jugendorchestern

zusammen und erzielen erfreuliche Ergebnisse.

Die *Blasmusikvereinigungen* bemühen sich seit jeher um die Förderung des Nachwuchses. An zahlreichen Orten finden wir Knabenmusiken. Dem neutralen Beobachter fiel es aber oft auf, dass die jungen Musikanten allzusehr nur auf das Ensemblespiel eingedrillt wurden. Erfreulicherweise machen sich nun Strömungen bemerkbar, die beim Musizieren der Jungmannschaft darnach trachten, dem kammermusikalischen Spiel die notwendige Beachtung zu schenken. Es sind dabei schon recht hübsche Erfolge erzielt worden.

In den kurzen Ausführungen konnte lange nicht alles erwähnt werden, was an guten Ansätzen vorhanden ist. Es wäre schön, wenn wir erfahren könnten, welch gute Einrichtungen an den verschiedenen Orten bestehen und wie vielseitig die Jugend zum aktiven Musizieren geführt wird.

Anlässlich der Tagung wurde gefragt:

Wie können Schülerorchester, Jugendorchester, Jungbläser gefördert werden?

Und die Antwort lautete: durch

Schulbehörden:

Ueberlassung der Lokale
Kauf von Instrumenten und leihweise Abgabe an die Spieler, gratis, gegen Depotgebühr, gegen Entschädigung
Gewährung von Krediten zur Anschaffung von Instrumenten: Geigen, Celli, Querflöten, Klarinetten, Bass, Trompeten usw.; Alt-, Tenor- und Bass-Blockflöten
Gestattung der öffentlichen Werbung in den Schulen
Uebernahme der Werbung durch die Schule
Aufklärung der Eltern über Zweck und Ziel des Schülerorchesters
Heranziehung des Schülerensembles bei festlichen Anlässen: Examen, Einweihungen, Elternabenden usw.
Zuwendungen für diese Mitwirkungen

Lehrerschaft:

Durch behördlich gestattete Aufmunterung an die Schüler zur Teilnahme
Verwendung von Instrumenten im Gesangunterricht zum Ansporn für die anderen Schüler
Aufklärung der Eltern an Elternabenden
Leitung von Schüler- und Jugendorchestern
Bekanntgabe vorhandener Möglichkeiten an Schulkapiteln

Musikpädagogen:

Gründung von Jugendorchestern
Pflege des Zusammenspiels in kleinen Gruppen, nicht nur als Gesamtorchester oder Gesamtknabenmusik
Aufmunterung der Privatschüler, sich einer Spielschar anzuschliessen
Aufmunterung zum Besuch von Veranstaltungen

Musikschulen:

Gründung eigener Jugendorchester

Harmoniemusiken:

Gründung von Jungbläsergruppen
Ausbildung von Jungbläsern (individuell)
Erziehung zum kammermusikalischen Zusammenspiel
Einsetzen der Jungbläser bei Gemeindefesten, auch in kleineren Gruppen.

Liebhaberorchester:

Förderung der Jugendorchester und Schülerorchester
Mitwirkung bei «Offenen Singen» und sonstigen Veranstaltungen im Sinne der SAJM

Gemeinsamen Bemühungen müsste es gelingen,

a) regionale Jugend- und Volksmusikschulen zu gründen, wie sie in Deutschland und Oesterreich sehr zahlreich sind und wie das Zürcher Oberland eben jetzt die Aufgabe anpackt;

b) die Zahl der Pflichtstunden an den obern Klassen der Volksschule in dem Sinne herabzusetzen, dass Raum bleibt für Wahlfächer, unter denen Musikunterricht und Zusammenspiel aufzuführen wären.

Es wäre erfreulich, wenn die vorstehenden Zeilen Veranlassung böten, an recht vielen Orten zu prüfen, was im Interesse der Jugend zur Förderung des vermehrten aktiven Musizierens unternommen werden könnte. Wo die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Jugendmusik und Musikerziehung etwas zum Gelingen eines Unternehmens beitragen kann, wird sie es gerne tun.

Rud. Schoch, Zürich

Kantonale Schulnachrichten

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 14. Februar 1959

1. Es werden in den LVB aufgenommen als *Mitglieder:* Rosmarie Gremlich, Primarlehrerin, Arlesheim, und Josef Ecker, Primarlehrer, Binningen.

2. Der Vorstand bedauert es sehr, dass *Erziehungsdirektor Otto Kopp* sich gezwungen sieht, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand am Ende der Amtsperiode, das heisst am 30. Juni 1959, *aus dem Regierungsrat zurückzutreten.* Der Kanton verliert an ihm einen verständnisvollen Förderer seines Schulwesens und die Lehrerschaft an ihrem ehemaligen Kollegen einen wohlwollenden Kenner ihrer Belange.

3. Eine *Verfügung der Erziehungsdirektion* über die *Zulassung zur kantonalen Primarlehrerprüfung,* die vom 23. Februar bis zum 6. März dauert, sieht *weitere Erleichterungen für ausserkantonale Lehrkräfte* vor. Konnte schon bisher bei einer erfolgreichen Tätigkeit von 2 Jahren in einem andern Kanton die Prüfung auf eine Probelektion beschränkt werden, so ist es nun möglich, dass selbst bei weniger als 2 Dienstjahren ausserhalb des Kantons Baselland, wenn der Kandidat bereits eine Primarlehrerprüfung bestanden hat, er neben der Probelektion lediglich eine pädagogisch-methodische Eignungsprüfung zu bestehen hat. So werden deshalb nur 15 Seminaristen und 2 Seminaristinnen aus Schiers die Vollprüfung und eine Seminaristin der Neuen Mädchenschule in Bern die 2. Teilprüfung bestehen; 3 Kandidaten und 7 Kandidatinnen hingegen haben sich lediglich der «Eignungsprüfung» zu unterziehen. Von den 28 Prüflingen sind 17 im Baselbiet aufgewachsen, und 17 stehen bereits im kantonalen Schuldienst oder sind schon auf Beginn des neuen Schuljahres provisorisch gewählt.

4. An den Primarschulen sind auf Beginn des neuen Schuljahres 1959/60 *39 Stellen neu besetzt* worden. (Die Wechsel innerhalb des Kantons sind dabei nicht berücksichtigt.) Es sind aber immer noch 15 Stellen an Primarschulen offen.

5. Aus der *Budgetbotschaft des Regierungsrates* geht hervor, dass im Jahre 1949 die *Ausgaben für das Erziehungswesen* Fr. 4 975 713.96 betragen haben gegenüber Fr. 13 278 350.— im Voranschlag für 1959, was eine *Erhöhung der Kosten um 110,4 %* bedeutet, während *die aktive Lehrerschaft* an den Primar-, Sekundar-, Real- und Heimschulen in der gleichen Zeit *von 356 auf 526,* also um die Hälfte gestiegen ist. Vergleichsweise sei angeführt, dass im selben Zeitraum die Ausgaben für soziale Zwecke um 125,3 und diejenigen für das Strassenwesen um 160,7 % gestiegen sind.

6. Der Vorstand lässt sich auf Grund einer Erhebung über die *Arbeitsverhältnisse und die Ferienansprüche der Heimleiter und der Lehrkräfte an den Erziehungsheimen* orientieren. Es soll eine einheitliche Regelung angestrebt werden.

7. Der Präsident orientiert den Vorstand über die Ergebnisse einer *Umfrage des Schweizerischen Lehrervereins über die Besoldungen, die Pensionierungsverhältnisse und die Pflichtstunden* in den Schulen der deutschen Schweiz.

8. Die Stiftung der *Kur- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins* gewährt einem kranken Mitglied des LVB einen *Unterstützungsbeitrag,* nachdem die Sektion Baselland vorangegangen ist.

9. Die Traktanden der *Jahresversammlung vom 25. April 1959* werden besprochen. Der Präsident wird beauftragt, in einem Rückblick über seine zwanzigjährige Tätigkeit Vergleiche zwischen einst und jetzt zu ziehen.

10. Der Vorstand bedauert es sehr, dass Kollege *Paul Simon* in Birsfelden als erster Ersatzkandidat der Sozialdemokratischen Liste des Wahlkreises Arlesheim zugunsten des zweiten Ersatzkandidaten *auf das* ihm zustehende *Landratsmandat verzichtet* hat.

11. Das *Stipendiengesetz* ist vom Baselbietervolk mit 15 274 Ja gegen 7127 Nein, also mit überwiegendem Mehr, angenommen worden. Damit stellt sich Baselland im Stipendienwesen an die Spitze der Schweizer Kantone. Siehe den diesbezüglichen Artikel in der heutigen Nummer der SLZ. *O. R.*

Das neue Stipendiengesetz des Kantons Baselland

Das neue, vorbildliche Stipendiengesetz des Kantons Baselland mit der dazugehörenden Vollziehungsverordnung sieht nach der zweiten Revision, die schon innerhalb weniger Jahre stattfand und die vor allem mit dem Lehrermangel begründet wurde, im Rahmen der normalen Studiendauer *staatliche Stipendien* vor für den Besuch

	Fr.
a) von Hochschulen	300.— bis 3600.—
b) von Lehrer- u. Priesterseminarien	300.— bis 3600.—
c) von Techniken	300.— bis 3600.—
d) von Schulen für Arbeits- und Haushaltungslehrkräfte und Kindergärtnerinnen	300.— bis 1600.—
e) von höheren Mittelschulen . .	300.— bis 1000.—
f) von Fachschulen	300.— bis 1000.—
g) von Berufsschulen für Krankenpfleger und -pflegerinnen . . .	300.— bis 1000.—
h) für gewerbliche und kaufmännische Lehrlinge und Lehrtöchter	120.— bis 960.—

Beim Besuch von Schulen mit Internatsbetrieb vom Typus d) bis g) können zusätzliche Beiträge bis Fr. 800.— ausgerichtet werden.

Ausserdem können den Stipendiaten der Kategorien a) bis d) und e) *Studiendarlehen* bis zu Fr. 2500.— gewährt werden.

Die Stipendienberechtigung hört auf, wenn die Eltern über ein «anrechenbares» Einkommen von über Fr. 18 000.— Einkommen verfügen. Das Maximum wird in der Regel bis zu einem «anrechenbaren» Einkommen von 8000.— ausbezahlt, das Minimum beim zulässigen Höchsteinkommen. Ueber die Höhe der Sti-

pendien in den einzelnen Fällen entscheidet die Stipendienkommission, in der die Lehrerschaft zwei Vertreter hat. Das «anrechenbare» Einkommen entspricht dem versteuerten Nettoeinkommen, vermehrt um den 15. Teil des um Fr. 20 000.— reduzierten Reinvermögens, so dass zum Beispiel bei einem Vermögen von Fr. 50 000.— ein Betrag von Fr. 2000.— dem Einkommen zugerechnet wird. Studiendarlehen können ohne Abstufung bis zu einem «anrechenbaren» Einkommen von Fr. 20 000.— gewährt werden. *O. R.*

NAG – Nationale Arbeitnehmergemeinschaft

(J. Bo.) Die erste Sitzung des Leitenden Ausschusses NAG dieses Jahres vom 4. Februar war der Vorbereitung der *Jahresplenarkonferenz* vom 28. Februar 1959 und der Stellungnahme zu aktuellen Fragen gewidmet.

Der Leitende Ausschuss stellte mit Bedauern fest, dass auch die in der NAG zusammengeschlossenen Volkskreise bei der Bestellung des *Landesverteidigungsrates* übergangen wurden. Der Bundesrat wäre zweifelsohne gut beraten, wenn er den getroffenen Entscheid in Wiedererwägung ziehen wollte.

Ein summarischer Bericht über die Unterschriftensammlung für die *überparteiliche AHV-Initiative «Gesichertes Alter»* in den angeschlossenen Verbänden schloss mit dem dringenden Appell an den tatkräftigen Einsatz der stimmberechtigten Mitglieder.

Die vorgelegte *Jahresrechnung NAG pro 1958*, welche mit einem Einnahmenüberschuss von Fr. 365.65, aber einem Vermögensrückschlag von Fr. 134.35 abschliesst, wurde unter Vorbehalt des Revisorenbefundes zuhanden der Jahresplenarkonferenz genehmigt.

Der *Voranschlag pro 1959*, der unter der Voraussetzung der unveränderten Beitragserhebung, einen mutmasslichen Rechnungsüberschuss von Fr. 1250.— aufzeigt, fand die Billigung des Leitenden Ausschusses.

Für die *Wahl des Leitenden Ausschussses* liegen erfreulicherweise keine Rücktrittserklärungen vor. Der derzeitige *Präsident der NAG*, Kollege Adolf Suter (SLV), wird turnusgemäss durch den bisherigen Vizepräsidenten, Kollege Arnold Meier-Ragg (VSA), abgelöst werden. Von den beiden amtierenden *Rechnungsrevisoren* wird der eine wegen Ablaufs der Amtsdauer zu ersetzen sein.

Uebergehend zu den Tagesfragen, nahm der Leitende Ausschuss mit Befremden davon Kenntnis, dass die NAG als schweizerische Dachorganisation, die immerhin über 140 000 Arbeitnehmer umfasst, bei der vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement im vergangenen Monat Dezember durchgeführten Erhebung bei den Spitzenverbänden der Wirtschaft wegen der allfälligen *Verlängerung des Bundesbeschlusses über die Durchführung einer beschränkten Preiskontrolle* nicht begrüsst wurde.

Der Leitende Ausschuss nahm trotzdem in einlässlicher Aussprache zu dieser für die Arbeitnehmer und Konsumenten äusserst wichtigen Frage Stellung. Er wird in einer Eingabe an das EVD seiner einmütigen Auffassung Ausdruck verleihen, dass im Hinblick auf die andauernde akute Wohnungsnot, die steigenden Lebenshaltungskosten und die allfälligen ungünstigen Rückwirkungen des «Gemeinsamen Marktes» auf die schweizerische Exportwirtschaft auf eine Verlängerung des bestehenden Bundesbeschlusses ab 31. Dezember 1960 auf weitere vier Jahre unter keinen Umständen verzichtet werden kann.

Anschliessend orientierte Kollege Dr. Fritz Imboden, Mitglied der eidgenössischen Expertenkommission für ein *Bundesgesetz über die Arbeit in Industrie, Gewerbe und Handel (Arbeitsgesetz)*, den Leitenden Ausschuss über den Stand der Beratungen dieser komplexen Materie.

Damit in Zusammenhang wurden wichtige grundsätzliche Fragen, wie die gesetzliche wöchentliche Höchstarbeitszeit, die Entschädigung der Ueberzeitarbeit, der gestaffelte Ferienanspruch, die Unfallversicherung, die Koordination der gesetzlichen Vorschriften mit den vertraglichen Vereinbarungen sowie der einheitliche Vollzug, zur Sprache gebracht.

Mit grossem Interesse nahm der Leitende Ausschuss Kenntnis von den zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerspitzenverbänden in die Wege geleiteten Verhandlungen «auf höchster Ebene» mit dem Ziel, wenn möglich eine vertretbare Verständigung, speziell in der Frage der gesetzlich höchstzulässigen wöchentlichen Arbeitszeit und deren schrittweise Verkürzung durch gesamtarbeitsvertragliche Regelungen, entsprechend den wirtschaftlichen Möglichkeiten und den Gegebenheiten in den verschiedenen Wirtschaftszweigen, Branchen und Berufen herbeizuführen.

Der Leitende Ausschuss betrachtet es als «conditio sine qua non», dass die der NAG angeschlossenen Organisationen der privaten Arbeitnehmer ohne Verzug in diese Verhandlungen einbezogen werden.

Er gibt der bestimmten Erwartung Ausdruck, dass deren Ergebnisse positiv ausfallen mögen und dass die Beratungen der Expertenkommission so rechtzeitig zum Abschluss gelangen werden, dass der Bundesrat das Arbeitsgesetz den eidgenössischen Räten im Laufe dieses Jahres unterbreiten kann.

Der Plenarkonferenz wird durch ein Referat von Dr. F. Imboden über diese wichtige Angelegenheit Bericht erstattet.

Schulfunksendungen Februar 1959

Erstes Datum: Jeweils *Morgensendung* (10.20—10.50 Uhr)
Zweites Datum: *Wiederholung* am Nachmittag (14.30—15.00 Uhr)

12. Februar/16. Februar: *«Ruedi Egger findet seinen Weg.»* Dr. med. Hans Stauffer, Aarau, gestaltet in einem ansprechenden Hörspiel, wie «Pro Infirmis» einem körperlich behinderten Knaben hilft. Die Sendung möchte unter unserer Jugend das Verständnis für die Leistungen der Institution und für deren finanzielle Unterstützung wecken. Ab 6. Schuljahr.

17. Februar/25. Februar: *«Finsterer Himmel, pfeifender Wind.»* Ernst Segesser, Wabern, bietet eine Balladenstunde, die Knaben und Mädchen packen wird: Drei Gedichte rufen drei bewegte Zeitalter wach: «Hunnenzug» (Völkerwanderungszeit), «Aus einem alten Kirchenbuch» (Dreissigjähriger Krieg), «Anno Domini 1812» (Napoleonische Zeit). Ab 7. Schuljahr.

17. Februar, *17.30—18.00 Uhr: «Leben im Staat»: Lochkarten.* Rudolf Etter, Bern, stellt eine hochaktuelle Hörfolge über die Arten und Verwendungsmöglichkeiten der ordnenden, rechnenden und schreibenden Lochkartenmaschinen zusammen, die in den modernen Verwaltungsabteilungen Verwendung finden. *Sendung für Fortbildungs- und Berufsschulen.*

19. Februar/27. Februar: *Auf den Spuren Suworows.* Diese Sendung, in der Hans Thürer, Mollis, durch ein paar Hörbilder den Zug des berühmten russischen Heeres unter General Suworow 1799 durch die Schweiz darstellt, ist sehr beliebt und wird immer wieder verlangt. Ab 7. Schuljahr.

Freiheit von Not für unsere Alten, Witwen und Waisen

Unterzeichnet die überparteiliche AHV-Initiative «Gesichertes Alter»!

Sammelt Unterschriften bei Bekannten und Kollegen! Unterschriftenbogen können vom Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins bezogen werden.

Arbeitskarten zum Physikunterricht

Klarstellung

Im Heft 6 wurden acht Arbeitskarten zum Gruppenunterricht in der Physik ausgeschrieben (Seite 174 ff.). Die Preisangabe dazu war infolge eines Missverständnisses nicht klar. Es kosten *acht* (getrennte) Arbeitskarten zusammen Fr. —.50 (nicht jede einzelne).

Die Bestellungen sind an Uebungsschullehrer *Willi Giger*, Langgasse 145, St. Gallen, einzusenden. Da die unklare Preisangabe manchen Kollegen abgehalten haben mag, seine Bestellung abzusenden, wird der Bestelltermin bis zum 15. März verlängert. *Redaktion*

Bücherschau

Mensch und Menschlichkeit. Alfred Kröner, Verlag, Stuttgart. 132 Seiten.

In dieser bestbekannten Taschenausgabenserie ist eine Sendereihe des Süddeutschen Rundfunks veröffentlicht worden, an der sich zehn bekannte Gelehrte und Denker beteiligten. Der erste, von Eduard Spranger stammende Aufsatz «Vom Umgang mit Menschen» führt mit den Forderungen: Lerne Zeit zu haben! Zuhören können! Sich für die Mitmenschen interessieren! ins Zentrum der durch den Titel des Büchleins aufgerufenen Fragen. Aber auch die Beiträge von M. Buber, Karl Jaspers, Wilh. Kamlah und anderer bedeuten dem ernsthaft Lesenden eine wertvolle Bereicherung. Da die einzelnen Aufsätze sehr kurz und konzentriert sind, können sie auch denen empfohlen werden, die die Forderung des «Zeit-haben-Könnens» bei sich selber noch nicht ganz erfüllt haben. *-t.*

Wohnungsaustausch für Ferien mit holländischen Kollegen

Wer sich dafür interessiert, melde sich bei Ad. Lehmann, Lehrer, Belp, der seit Jahren mit Erfolg Wohnungsaustausch während der Ferien zwischen holländischen und schweizerischen Lehrkräften vermittelt. *V.*

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

Zu verkaufen Spinett

im 8', Marke Sperrhake, mit Lautenzug, Umfang C—f''', Gewicht ca. 30 kg, Masse 97 × 80 × 110 cm, gut transportierbar, schönes, neuwertiges Instrument, Preis Fr. 1300.— (Zahlungserleichterungen). Sehr günstig für Zimmermieter, da in Nebenräumen kaum hörbar, wenn beim Spiel der Deckel geschlossen bleibt. — Offerten unter Chiffre 801 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

Ascona (Lago Maggiore), **Villa «Ai Ronchini»**

Strada del Rondonico, Tel. 7 59 39

Das moderne, neuerstellte Terrassenhaus oberhalb des Sees - herrliche Aussicht - alle Räume Südlage - Schwimmbecken - grosser Aufenthaltsraum mit Tessiner Kamin - Garage - mit oder ohne Frühstück - ebenfalls **Kleinwohnungen** - nebelfrei - sonnig - günstige Monatsarrangements November bis März

Schweizer Besitzerin

Klassenlager im Lötschental

Unser guteingerichtetes Schulferienheim in **Kippel** kann im Jahre 1959, ab Pfingsten bis anfangs Juli und ab September, gemietet werden.
Interessenten erhalten Auskunft von

Schulverwaltung Kriens, Gemeindepräsident

Haben Sie Ihren Abonnementsbetrag schon bezahlt?

Wenn nicht, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie dies in den nächsten Tagen noch nachholen wollten.

Falls die Einzahlung nicht bis am 2. März erfolgt, werden wir uns erlauben, den Betrag per Nachnahme zu erheben.

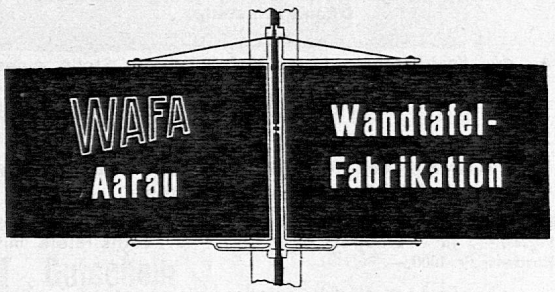
Mit bestem Dank.

Grosser Konzertflügel

Marke «Bechstein», wegen Platzmangels billig abzugeben. Auskunft erteilt Tel. (022) 36 60 00, intern 50.

Die neue gediegene Schulwandtafel

die Sie 100prozentig befriedigt



Tellistrasse Büro: Rain 35 Telephon (064) 2 27 28

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 15.—	Fr. 19.—
	halbjährlich	Fr. 8.—	Fr. 10.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 19.—	Fr. 24.—
	halbjährlich	Fr. 10.—	Fr. 13.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ**, Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 105.—, 1/8 Seite Fr. 53.50, 1/16 Seite Fr. 26.90
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Für das neue, nach dem Pavillonsystem erbaute **Jugendheim «Erika» in Zürich 10/37** ist die Stelle der

Hauseltern

so rasch als möglich zu besetzen. Das Heim wird 50—55 schulpflichtige Kinder aufnehmen und sie für kürzere oder längere Zeit in Familiengruppen betreuen.

Der Hausvater hat die administrative Leitung des Heimes, die Betreuung und Führung des erzieherischen Personals und den Verkehr mit Eltern, Behörden, Amtsstellen und Aerzten zu übernehmen. Der Hausmutter obliegt die hauswirtschaftliche Leitung.

Pädagogisch begabte, für diese Aufgabe berufene und ausgewiesene Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer Personalien, ihrer bisherigen Tätigkeit und ihrer Gehaltsansprüche unter Beilage von Photos und Zeugnisabschriften bis Ende Februar 1959 beim Vorstand des Wohlfahrtsamtes, Walchestrasse 31, Zürich 6, melden.

An der **Berufsschule Winterthur,** weibliche Abteilung, ist auf Beginn des Wintersemesters 1959/60 die Stelle einer

Hauptlehrerin
für geschäftskundlichen Unterricht

(Buchführung, Rechnen, Deutsch, Staatskunde und evtl. Französisch) zu besetzen.

Besoldung: Fr. 12 240.— bis Fr. 16 200.—. Pflichtstunden: 27. Pensionsversicherung.

Anfragen und handschriftliche Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen sind bis zum 3. März 1959 an die Vorsteherin der Schule, Tösstalstr. 20, Tel. (052) 2 62 53, zu richten.

Privatschule

Gutgeführte Privatschule in Zürich (Primarschule) sucht auf Schulbeginn aufgeschlossene, energische

Lehrerin

Englischkenntnisse sehr erwünscht. Gute Honorierung.

Offerten unter Chiffre 802 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

Stiftung Schloss Regensberg

Auf das Frühjahr 1959 ist die

Lehrstelle an unserer Abschlussklasse

neu zu besetzen. Vielseitig ausgebaute Heimschule für Debile. Neuzeitliche Arbeitsbedingungen.

Anmeldungen sind erbeten an P. Sonderegger, Regensberg ZH, Tel. (051) 94 12 02.

Kantonsschule Trogen

Für den Unterricht in den Fächern Turnen, Biologie, Mathematik (auf der Unterstufe), eventuell Geographie und Französisch (auf der Unter- und Mittelstufe) sind

2 Lehrstellen

zu besetzen. Für die eine ist die Kombination mit der Internatsleitung unerlässlich.

Ueber die Anstellungsbedingungen gibt das **Rektorat** Auskunft.

Wir suchen auf 20. April 1959 an unsere vollausgebaute und staatlich anerkannte Realabteilung

Real- bzw. Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

(evtl. Primarlehrer mit entsprechenden Kenntnissen)

Bewerbungen mit den üblichen Angaben und Bild sind erbeten an **Knabeninstitut Schloss Mayenfels, Pratteln/Basel,** Tel. (061) 81 52 09.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Reinach** wird die Stelle eines

Vikars

für **Mathematik und naturkundliche Fächer** (28 Wochenstunden) zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage für Ledige Fr. 600.—, für Verheiratete Fr. 800.—, für Verheiratete mit Kindern Fr. 1000.—.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum **28. Februar 1959** der Schulpflege Reinach einzureichen.

Aarau, den 12. Februar 1959 **Erziehungsdirektion**

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Gränichen** wird die Stelle eines

Hauptlehrers

für **Deutsch, Geographie, Französisch,** eventuell noch Turnen oder Zeichnen (andere Fächerkombination möglich) zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage für Ledige Fr. 400.—, für Verheiratete Fr. 700.—.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum **28. Februar 1959** der Schulpflege Gränichen einzureichen.

Aarau, den 12. Februar 1959 **Erziehungsdirektion**

Wir suchen wegen Neueröffnung einer Schulklasse eine

Lehrkraft

Sehr gute Arbeitsbedingungen, Ferien und Freizeit geregelt. Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Referenzen sind zu richten an das **Kantonale Erziehungsheim «Zur Hoffnung», Riehen/Basel.**

Für unsere Erzieher und Erzieherinnen suchen wir für die Monate Mai bis September

Ferienablösungen

In Frage kommen Anstaltsgehilfinnen, Kindergärtnerinnen oder Lehrkräfte. Gute Arbeitsbedingungen, Freizeit und Besoldung gesetzlich geregelt.

Offerten sind zu richten an das **Kantonale Erziehungsheim «Zur Hoffnung», Riehen/Basel.**

Reformierte Schule Flamatt

Auf Beginn des Schuljahres 1959/60 ist an der erweiterten **Oberschule Flamatt die Stelle**

eines Lehrers

neu zu besetzen. Besoldung: die gesetzliche, nebst Ortszulage. Es steht ein neues Lehrerhaus zur Verfügung.

Bewerber möchten ihre Anmeldung richten an Herrn Hans Stalder, Schulpräsident, Flamatt, Tel. (031) 69 63 14.

Flamatt, den 9. Februar 1959 **Die Schulkommission**

Private Ober-Primarschule (Externat) sucht für die 7., 8. und 9. Klasse (12—16 Schüler)

patent. Lehrer

Eintritt: 20. April (spätestens 1. Mai).

Fächer: Rechnen, Algebra, Geometrie, Physik, Naturkunde, Geographie, Freihand- und Techn. Zeichnen, Orthographie.

36 Stunden wöchentlich. 5-Tage-Woche. 8—10 Wochen bezahlte Ferien.

Offerten erbeten unter Chiffre Y 40102 U an Publicitas Biel, Dufourstrasse 17.

Gemeinde Herisau

Offene Primarlehrstelle

Auf Beginn des Schuljahres 1959/60, 27. April 1959, evtl. später, ist an der Primarschule Herisau eine Lehrstelle zu besetzen.

Besoldung: nach Vereinbarung, auf Grund der Besoldungsverordnung vom 26. Januar 1958.

Bewerbungen, versehen mit den üblichen Ausweisen, sind bis zum 2. März 1959 beim Schulsekretariat Herisau einzureichen.

Herisau, den 14. Februar 1959 **Das Schulsekretariat**

Gratis und unverbindlich

erhalten auch Sie dieses 60 x 48 cm große farbige Kunstblatt

Van Gogh «Sonnenblumen»

Ein Angebot der Aktion zur Verbreitung guter Bilder

126

Gutschein

einzusenden an Kunstkreis Luzern Alpenstraße 5

Senden Sie mir unverbindlich und gratis das Kunstblatt **Van Gogh «Sonnenblumen»**. Für Versandspesen bezahle ich nach Erhalt des Bildes Fr. 1.50 oder sende dasselbe innert 3 Tagen zurück

Name _____

Vorname _____

Ort _____

Straße _____

KUNSTKREIS

LUZERN ALPENSTR. 5

INSTITUTE und PRIVATSCHULEN

Institut Montana Zugerberg

für Knaben von 9 bis 18 Jahren

- **Sorgfältige Erziehung** in einem gesunden Gemeinschaftsleben (vier Häuser nach Altersstufen).
- **Individueller Unterricht** durch erstklassige Lehrkräfte in kleinen, beweglichen Klassen.
- **Alle Schulstufen** bis Maturität: Primar- und Sekundarschule, Gymnasium, Oberrealschule, Handelsabteilung (staatliche Maturitäts- und Diplomprüfungen im Institut).
- **Einzigartige Lage** in freier Natur auf 1000 Meter Höhe. Grosse, moderne Sportanlagen.

Prospekte und Beratung durch den Direktor:
Dr. **J. Ostermayer,** Tel. Zug (042) 4 17 22

Gärtnerinnenschule Hünibach bei Thun

Berufskurse
Kurse für Gartenfreunde
Auskunft erteilt die Leitung der Schule Tel. (033) 2 16 10

INSTITUT **Tschulok**

Direktion: **Dr. A. Strutz** und **H. Herzog - Zürich**
Plattenstrasse 52 **Telephon 32 33 82**

Maturitätsschule Vorbereitung auf Matura und ETH
Sekundarschule 3 Klassen, staatlich konzessioniert

Collège protestant romand

La Châtaigneraie Founex/Coppet Tél. 022/8 64 62

- **Eidgenössische Maturität**
  Typus A, B und C
- **Handelsabteilung**
  Handelsdiplom des «FEP»
  3-Jahres-Kurs
  Handelsabschlusszeugnis
  2-Jahres-Kurs
- **Französischkurse**
  für deutschsprechende Schüler
- **Knabeninternat** 10 bis 19 Jahre

Dolmetscherschule Zürich

Sonneggstrasse 82, Tel. (051) 28 81 58

Tagesschule — Abendschule

Ausbildung mit Diplomabschluss für alle Dolmetscher- und Uebersetzerberufe.

VORKURS auf die Dolmetscherschule bei fehlendem Mittelschulabschluss.

HUMANUM: Repetitorium des Mittelschullehrstoffes der sprachlich-humanistischen Fächer.

DIPLOMSPRACHKURSE: Vorbereitung auf Cambridge Proficiency, Lower Certificate, Handelskammerausweise usw.

Vor Antritt einer Lehre

ist ein Vorbereitungskurs ein empfehlender **Vorteil.** Für berufsunentschlossene Schülerinnen und Schüler erleichtert ein Einführungsunterricht die Wahl des richtigen Berufes. **Kursbeginn: 14. April und 4. Mai**

Auskunft und Prospekte durch
HANDELSSCHULE DR. GADEMANN, ZÜRICH
beim Hauptbahnhof Gessnerallee 32 Tel. (051) 25 14 16

Gesucht wird an die **Sekundarschule Necker** (Toggenburg)

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

auf Beginn des neuen Schuljahres, 20. April 1959. Gehalt gemäss Bestimmungen des kantonalen Lehrerbesoldungsgesetzes des Kantons St. Gallen.

Anmeldungen sind unter Beilage der Ausweise zu richten an Albert Gmür, Schulratspräsident, Oberhelfenschwil SG.

Sekundarschule Linthal

Auf Frühjahr 1959 wird an unserer Sekundarschule eine neue Lehrstelle geschaffen. Zur Besetzung dieser Stelle suchen wir einen

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Für eine initiative Lehrkraft bietet Linthal, das in einer geologisch interessanten Gebirgsgegend mit reicher Fauna und Flora liegt, ein beruflich anziehendes Betätigungsfeld.

Besoldung nach kantonaler Gehaltsordnung, zuzüglich Gemeindezulage und Kinderzulage.

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten des Schulrates, Herrn J. Vetter, Linthal, bis spätestens 15. März 1959 einzureichen.

Modern! Neu!

Wachsmalstifte

WASCO Wachs-Malstifte zum Kolorieren und Zeichnen. Lichtbeständig, wasserfest, farbintensiv, reine Töne, kein Abfärben. Dauerhaft für rauhen und glatten Malgrund. Papier, Holz, Stoffe, Glas, Porzellan etc.

In Fachgeschäften erhältlich

TALENS + SOHN AG OLTEN

küng - Blockflöten
sind etwas Besonderes

Leicht in der Ansprache, ausgezeichnet in Ton und Stimmung

Im guten Fachgeschäft erhältlich

küng Blockflötenbau Schaffhausen

Wir suchen für Schulskilager im Februar/März 1960

Ferienheim mit Pension

in schneesicherem Gebiet, mit Platz für 40—50 Teilnehmer.

Schulpflege Männedorf

Theaterkostüme und Trachten

Verleihgeschäft **Strahm-Hügli, Bern**
Inhaberin: Fräulein V. Strahm
Tellstrasse 18 Telephon (031) 8 31 43
Gegründet 1906

Lieferant des Berner Heimatschutztheaters

Fortus-Voll-Kur **belebt Temperament und die Nerven**

Gegen die Schwäche der Nerven und bei **Funktionsstörungen** eine Kur mit **Fortus.** So werden die **Nerven bei Sexual- und Nervenschwäche,** bei **Gefühlskälte** angeregt, und das **Temperament wird belebt. Voll-KUR** Fr. 26.—, Mittelkur Fr. 10.40. Proben Fr. 5.20 und 2.10. Erhältlich bei Ihrem **Apotheker und Drogisten,** wo nicht, durch FORTUS-VERSAND, Postfach, Zürich 1, Telephon (051) 27 50 67.

Ich suche für meinen Sohn (Schüler des Pro-Gymnasiums) die Möglichkeit, seine Ferien vom **12. bis 25. April** bei einem Lehrer zu verbringen und einige Deutschstunden zu nehmen.
Offerten an **Marcel Greub, Serre 65, La Chaux-de-Fonds,** Tel. (039) 2 42 52.

Stellengesuch

Musiklehrer

mit erstklassigen Referenzen, Hauptlehrer für **Klavier, Chorsingen** und **Jugendmusik** an der Gymnasial- und Elementarabteilung einer Auslandschweizerschule, sucht auf Herbst 1959 entsprechende Lehrtätigkeit in d. Schweiz (Musikschule, Seminar, Internat).

Zuschriften erbeten unter Chiffre 803 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

Bewährte Schulmöbel

solid
bequem
formschön
zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

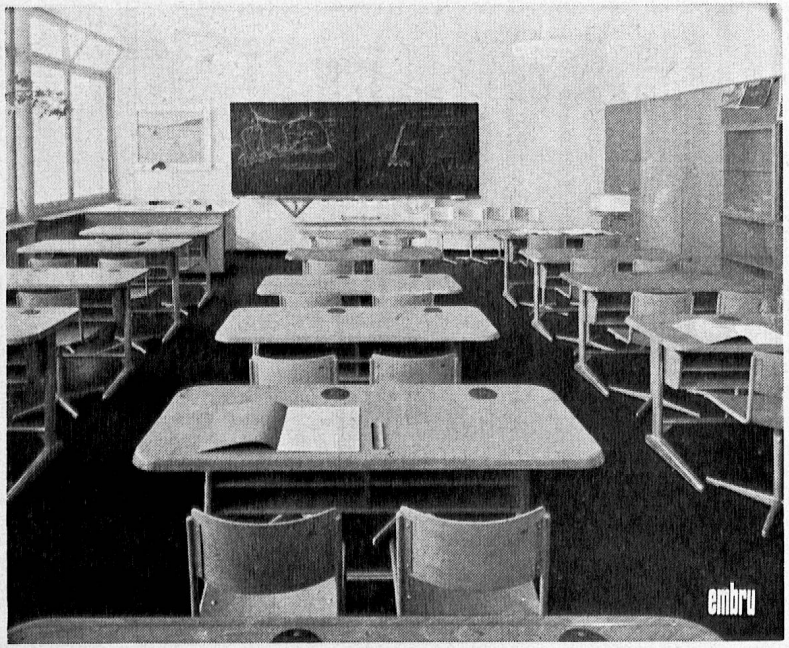
Sissacher
Schul Möbel

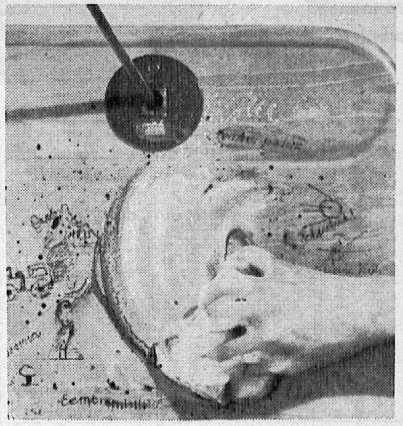
AZ
Zürich 1

Der neuzeitliche Schulmöbeltyp

... leicht zu reinigen ... Tintenflecken
haften nicht ... Lackieren nie nötig ...
Immer saubere Klassenzimmer

embru





Ausführliche
Dokumentation
durch die

Embru-Werke Rüti ZH

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozzi-Forschung

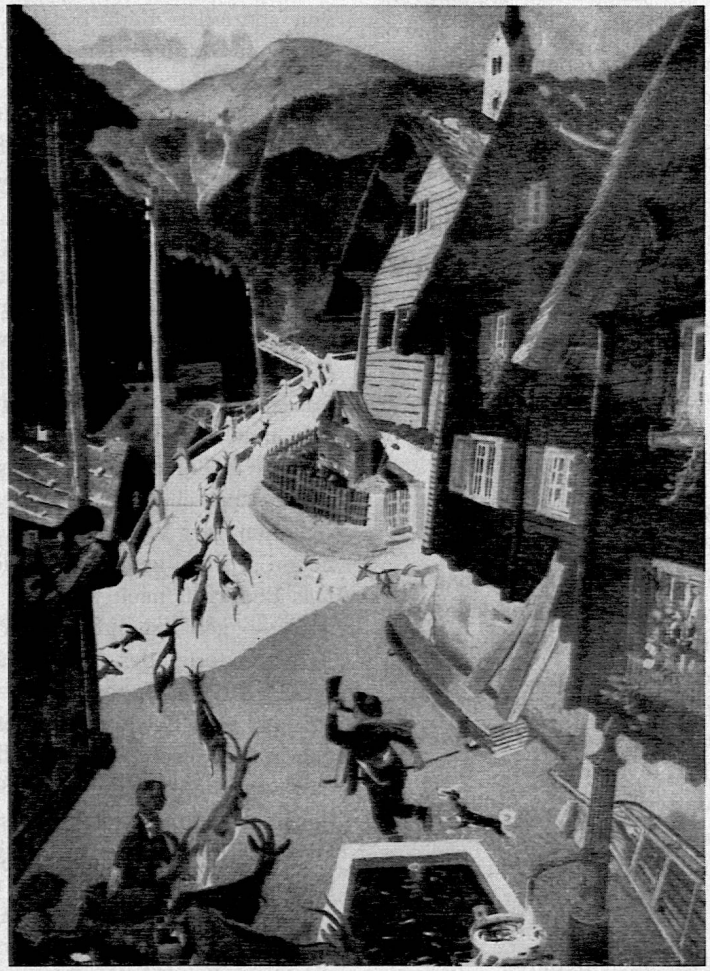
Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

20. FEBRUAR 1959 56. JAHRGANG NUMMER 1/2

Jahresbericht 1958 des Pestalozzianums

Bibliothek

Die Bibliothek des Pestalozzianums erfuhr auch im Berichtsjahre 1958 eine aufmerksame Betreuung. Im Zuge der Ueberarbeitung aller Fachgebiete wurde mit der Durchsicht der Abteilung Pädagogik, Didaktik und Methodik begonnen. Es bedeutete eine schwierige Arbeit, vorerst die umfangreiche Literatur in Teilgebiete und Untergruppen aufzugliedern. Eine übersichtliche Einteilung des Zettelkatalogs bietet in Zukunft dem Benützer der Bibliothek den grossen Vorteil, die gewünschten Bücher in den erwähnten Fachgebieten rasch zu finden. Alt Seminardirektor Dr. W. Guyer und Dr. A. Wohlwend sei an dieser Stelle für ihre sorgfältige Mitarbeit bestens gedankt. Die Bibliothekskommission, bestehend aus den Kollegen J. Haab, W. Vogt, K. Egli, G. Huonker, L. Keller und W. Wild, übernahm wieder gewissenhaft die nicht immer leichte Verantwortung, eine grosse Zahl von Büchersendungen zu prüfen, und leistete durch ihre Auswahl und Entscheidung dem Pestalozzianum wesentliche Dienste.



Schweiz. Schulwandbild: Auszug des Geisshirten — *A. Carigiet* Photopress

Eine besondere Bereicherung erfuhr unsere pädagogische Fachbibliothek im Laufe des Berichtsjahres dadurch, dass ihr der Lehrerverein Zürich sein Pressearchiv zur Verfügung stellte. Es handelt sich dabei um eine Sammlung von Zeitungsartikeln, die nunmehr ein Jahrzehnt zürcherischer Schulgeschichte umfasst. Eine interne Organisation des Gewerkschaftlichen Ausschusses des Lehrervereins Zürich ist dafür besorgt, dass alle Zeitungsartikel der lokalen Blätter, die sich mit Schul- und Erziehungsfragen im weitesten Sinne befassen, einer zentralen Stelle zugeleitet werden. Aus diesem «Rohstoff» wird das Zeitungsarchiv laufend ergänzt, wobei für jede der grossen Tageszeitungen nunmehr schon eine Sammlung von etlichen hundert Blättern zustande gekommen ist. Erschlossen wird das Archiv durch ein chronologisches Inhaltsverzeichnis, wozu in jüngster Zeit noch zusätzlich ein Schlagwortverzeichnis erstellt wurde. Im ganzen gesehen, enthält das Archiv eine Fülle von Schul- und Erziehungsfragen, wobei eindeutig die schulpolitischen Belange dominieren. Da die Tageszeitungen andern Gesetzen gehorchen als die pädagogische Fachpresse, bildet das Archiv eine wertvolle und in der heutigen Zeit sehr notwendige Ergänzung zur Fachliteratur, spiegelt sich doch darin die Einwirkung der Oeffentlichkeit auf unser Bildungswesen. Das erwähnte Schlagwortverzeichnis ermöglicht Interessenten, sich auf raschem Wege Unterlagen zu aktuellen Schulproblemen beschaffen zu können. Im allgemeinen stehen die Zeitungsausschnitte den Benützern der Bibliothek zur Einsicht im Lesezimmer zur Verfügung, in besondern Fällen kann jedoch auch die Bewilligung zum Ausleihen erteilt werden. Dr. P. Frei, dem Betreuer des Archivs, sei an dieser Stelle für seine Arbeit bestens gedankt.

Schulwandbilder- und Diapositivsammlung

Den Mitgliedern des Pestalozzianums wurde als Jahresgabe ein Katalog von sämtlichen Schulwandbildern zugestellt. Da für zahlreiche, sehr häufig benützte Tabellen wegen des Ausfalls grosser deutscher Verlage noch kein ausreichender Ersatz erhältlich ist, war es geboten, beim Erstellen des Katalogs mit dem Ausscheiden älterer Bilder zurückhaltend zu sein. Trotzdem werden wir stets versuchen, durch Neuanschaffungen aus dem In- und Ausland die ganze Sammlung voll leistungsfähig zu erhalten.

Dem Katalog war ein Kommentar von Dr. H. Burkhard beigegeben, der in treffenden Worten die 40 Swissair-Photographien vom Kanton Zürich erläuterte. Gleichzeitig wurden die Kollegen darauf aufmerksam gemacht, dass acht Flugphotos zuhanden der Schüler im Format 10,8×7,8 cm zum Selbstkostenpreis von 5 Rappen pro Stück im Pestalozzianum bezogen werden können. Die häufige Benützung der neuen Schulwandbilder bewog uns, weitere Flugaufnahmen anzuschaffen. In Kürze werden Bilder von sämtlichen Hauptorten der Schweiz im Format 70×90 cm erhältlich sein. Entweder wurde das charakteristische Bild des Stadtkerns oder die Ansicht des Ortes mit der näheren oder weiteren Umgebung für die Sammlung erworben. Ein Kommentar befindet sich in Vorbereitung.

Die vorhandenen Kleindia-Serien (5×5 cm) wurden ebenfalls in einem kleinen Katalog zusammengestellt. Der Bestand wird entsprechend dem Angebot an Bildern laufend ergänzt.

Pädagogische Arbeitsstelle

Die Diskussionsvorlage über die «Sonderschulung und -erziehung in der Stadt Zürich», die von der Pädagogischen Arbeitsstelle in Verbindung mit einer Arbeitsgemeinschaft von Lehrern an den Sonderklassen bearbeitet worden ist, wurde von der Konferenz der Schulpräsidenten der Stadt Zürich sowie der Zentralschulpflege als Grundlage für die Reorganisation und den Ausbau des Sonderschulwesens gutgeheissen. Die Präsidentenkonferenz wird zu den einzelnen Programmpunkten der Zentralschulpflege Antrag stellen. Folgende Vorschläge werden demnach im Verlaufe der nächsten Jahre zur Verwirklichung gelangen:

Spezialklassen:

Bildung von Arbeitsklassen nach Bedarf.

Sonderklassen für Sinnes- und Sprachgeschädigte:

Schaffung von 1. und 2. Sonderklassen in allen Schulkreisen. Umgestaltung der bestehenden Sonderklassen für Normalbegabte durch Herausnahme der schwererziehbaren und schwachbegabten Schüler und Herabsetzung der Richtzahl von 18 auf 15 Schüler pro Klasse.

Einführung einer 9. Klasse mit Aufteilung der Oberstufe in zwei nach Fähigkeiten getrennte Abteilungen.

Aufteilung der bisherigen Sonderklassen für Schwachbegabte in zwei Abteilungen, je eine für untere Mittelstufe und Mittel-/Oberstufe.

Errichtung einer fachärztlich-heilpädagogischen Beratungsstelle für Auskunft, Prüfung und Beantragung geeigneter Massnahmen betreffend die seh-, hör- und sprachgeschädigten Schulkinder.

Beobachtungsklassen:

Vermehrung der Beobachtungsklassen und nach Möglichkeit Uebergang zum Einklassensystem.

Einführung von Tagesheimschulen oder -klassen.

Schaffung eines städtischen Beobachtungsheimes.

Ergänzend sei festgehalten, dass alle die genannten Sondereinrichtungen innerhalb der Volksschule das Ziel verfolgen, möglichst viele Schüler nach angepasster Behandlung wieder in die Normalklassen zurückzuführen; wo aber eine dauernde Sonderbetreuung nötig ist, soll den speziellen Bedürfnissen voll und ganz Rechnung getragen werden. Die Bezirksschulpflege Zürich befasste sich in ihrer Sitzung vom 12. November 1958 ebenfalls mit der Sonderschulung und -erziehung. Auch sie unterstützte unsere Vorschläge und teilte ihre Stellungnahme den städtischen Schulbehörden mit.

Im Rahmen des Aufgabenkreises der Sonderschulung und -erziehung erstellte eine Kommission, bestehend aus E. Kaiser, Leiter des Werkjahres, Dr. F. Schneeberger, Dozent am Heilpädagogischen Seminar Zürich, und H. Wymann, auf Ersuchen des Vorstandes des Wohlfahrtsamtes der Stadt Zürich, Stadtrat Dr. A. Ziegler, ein Gutachten über den Ausbau des Schülerheims «Heimgarten» in Bülach. Dieses ist seit November 1957 mit 24 geistesschwachen Knaben, die wegen Erziehungsschwierigkeiten oder Verwahrlosung nicht mehr in ihrem häuslichen Milieu belassen werden konnten, voll besetzt. Das Bedürfnis nach weiteren Versorgungsplätzen ist jedoch — gestützt auf das sorgfältig zusammengestellte Zahlenmaterial des Fürsorgeamtes, der Amtsvormundschaft und des Jugendamtes — ausserordentlich gross, so dass eine Erweiterung des Schülerheims eine dringende Notwendigkeit darstellt. Der vorgesehene Ausbau wird die Aufnahme von 60 bis 70 Zöglingen ermöglichen. Die Kommission befasste sich vor allem mit der Organisation und der Führung des vergrösserten Heims (Bildung, Zusammensetzung und Wohnung von Gruppenfamilien) und mit dem Aufbau seiner Schule. Auf Grund der Heim- und Schulorganisation stellte sie ferner ein detailliertes Raumprogramm auf. Das Gutachten wurde den weitern Vorarbeiten des Wohlfahrtsamtes für den Ausbau des «Heimgartens» zugrunde gelegt.

Wie bereits im Jahresbericht 1957 erwähnt, wurde durch das Pestalozzianum eine schweizerische Kommission zur Neubearbeitung des sogenannten «Schweizer Tests» von Prof. Dr. H. Biäsch ins Leben gerufen. Der «Schweizer Test» dient als wertvolles Hilfsmittel bei der Feststellung der Schulreife, bei der Beurteilung der geistigen Leistungsfähigkeit im Hinblick auf die Berufswahl oder zur Gewinnung wichtiger Grundlagen bei der

Abklärung von Erziehungsschwierigkeiten. Da er von zahlreichen schulärztlichen und schulpsychologischen Dienststellen und von Berufsberatern in verschiedenen Kantonen angewendet wird, wurde eine Reihe von Erziehungsdirektionen und Schulverwaltungen um eine Beitragsleistung an die Reorganisationsarbeiten ersucht. Folgende Kantone und Städte haben in verdankenswerter Weise eine finanzielle Unterstützung gewährt: Aarau, Appenzell AR, Baden, Kanton und Stadt Bern, Biel, Stadt Luzern, Kanton Solothurn, Stadt St. Gallen, Winterthur. Ferner zeichneten die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft und die Hilfsgesellschaft für Geistesschwache namhafte Beiträge. Wir danken allen Donatoren bestens und freuen uns, auch für andere Kantone eine Arbeit leisten zu dürfen, die deren Jugend dienen wird. Dr. H. Fischer vom Institut für Angewandte Psychologie hat im Verlaufe des Berichtsjahres eine Reihe neuer Testserien in Kindergärten und 1.—6. Primarklassen in Zürich, Bern und andern Orten erprobt. Den Schulbehörden und Lehrern, welche die Klassen stets bereitwilligst zur Verfügung stellten, sei an dieser Stelle ebenfalls bestens gedankt.

Zum dritten Male führte das Pestalozzianum im Winter 1958/59 eine Vortragsreihe für Eltern, Lehrer und eine weitere Oeffentlichkeit durch. Die erste Vortragsreihe über das Thema «Zwang und Freiheit in der Erziehung» wurde in einer kleinen Schrift zusammengefasst und als Jahresgabe an alle Mitglieder des Pestalozzianums abgegeben. Der zweite Zyklus über «Erziehungsfragen aus dem Alltag» wies wie die Veranstaltungen des Vorjahres einen sehr grossen Besuch auf; die Vorträge werden im Verlaufe des Jahres 1959 publiziert. Das Thema für das Winterhalbjahr 1958/59 lautete: «Grundfragen der Erziehung und der Entwicklung des Kindes». Die nachstehend bezeichneten Persönlichkeiten hielten die einzelnen Referate:

Dr. F. Schneeberger, Winterthur: «Erziehungssorgen und -freuden mit Geschwistern».

Frl. Prof. Dr. B. Inhelder, Genf: «Die intellektuelle Entwicklung des Kindes».

Dr. h. c. H. Zulliger, Ittigen: «Heilende Kräfte im kindlichen Spiel».

Dr. K. Meyer, Albisbrunn: «Schwierigkeiten mit Kindern — schwierige Kinder».

Dr. Th. Bovet, Basel: «Ehe und Kind» und «Wir und die Erwachsenen», ein Vortrag für Jugendliche.

Der erfreulich gute Besuch auch der jüngsten Veranstaltungen und die lebhaften Diskussionen, die sich jeweils an die Vorträge anschlossen, zeigten von neuem, dass in der Oeffentlichkeit ein reges Interesse für Erziehungsfragen besteht.

Für die Oberstufenlehrer organisierte das Pestalozzianum einen Französischkurs in Neuenburg. Er fand vom 1. bis 19. April 1958 statt und stand unter der Leitung von Sekundarlehrer Theo Marthaler. Wie den fünf bisher durchgeführten Weiterbildungskursen war auch dem Frühlingskurs 1958 ein voller Erfolg beschieden.

St. Gallen Photo: Swissair-Photo AG, Zürich

Im verflossenen Berichtsjahr begannen drei Kommissionen mit der Ausarbeitung von Stoffplänen für die fakultativen Fächer Algebra, Französisch und Kunsthandwerkliches Schaffen, welche im Lehrplan für die III. Versuchsklassen vorgesehen sind. Oberstufenlehrer von Zürich, Winterthur und der Landschaft bemühten sich gemeinsam, Vorschläge auszuarbeiten. Die Stoffprogramme und Lehrpläne sollen dereinst den zuständigen Schulbehörden eingereicht werden mit dem Wunsche, an den III. Klassen die Durchführung von Versuchen mit fakultativen Fächern zu gestatten.

Die Zentralschulpflege der Stadt Zürich stellte am 18. November 1954 Richtlinien zur Teilrevision des Volksschulgesetzes aus dem Jahre 1899 auf. Diese sehen unter anderm die Einrichtung eines besondern neunten Jahreskurses für diejenigen Schüler der Real- und Sekundarschule vor, die einer praktischen Tätigkeit zustreben. Er hat die Jugendlichen insbesondere auf ihren Uebergang ins Berufs- und Erwerbsleben vorzubereiten. Gestützt auf die Ausführungen der Zentralschulpflege, befasste sich eine Kommission der Pädagogischen Arbeitsstelle, bestehend aus den Kollegen E. Frech, H. Hess, H. Käser, H. Wojcik und H. Wymann, mit der Möglichkeit der Organisation von Klassen, welche der Berufswahl besondere Aufmerksamkeit schenken. Jede Wahl bedeutet stets eine Auswahl unter verschiedenen Möglichkeiten. Diese müssen selbstverständlich dem Schüler bekannt sein, damit er überhaupt einen Entschluss fassen kann. Neben den Volksschulunterricht soll deshalb eine Einführung in Berufskunde treten, die dem Schüler einen Einblick in eine grössere Anzahl von Berufen vermittelt. Obwohl diese Orientierung mit zahlreichen Betriebsbesichtigungen engverbunden sein wird, stellt sie unseres Erachtens eine noch zu einseitige Berufswahlvorbereitung dar. Um den Schüler in seinem ganzen Wesen zu erfassen und ihn zu einer möglichst fruchtbaren und entscheidenden Auseinandersetzung mit sich selbst und seinen Berufswünschen zu führen,

Bern Photo: Swissair-Photo AG, Zürich

muss er in die Wirklichkeit der praktischen Berufsarbeit gestellt werden. Er sollte ein Quartal lang jede Woche an einem Nachmittag in einem Betrieb beschäftigt werden können, damit er die Anforderungen und die Licht- und Schattenseiten eines Berufes, den er eventuell zu ergreifen beabsichtigt, kennenlernt. Unentschlossenen wäre Gelegenheit zu bieten, im Verlaufe der folgenden Vierteljahre an andern Arbeitsplätzen tätig zu sein.

Der Plan, Jugendlichen bis zur gereiften Berufsentschlossenheit in Betrieben einen praktischen Einblick zu gewähren, wurde in Aarau an der Volksschule mit Erfolg bereits verwirklicht. Selbstverständlich ist die Schule dabei auf die guten Dienste des Gewerbes, der Industrie und des Handels angewiesen. Eine vorläufige Umfrage hat ergeben, dass die Mehrzahl der rund 150 angefragten Zürcher Firmen die Einführung der geplanten Klassen begrüssen würde und auch gewillt wäre, den Jugendlichen an den zur Verfügung gestellten Arbeitsplätzen beratend und helfend beizustehen.

Der Klassenlehrer nimmt aktiv an der Berufswahlvorbereitung seiner Schüler Anteil. Während die Einführung in die Berufskunde mit den damit engverbundenen Betriebsbesichtigungen zum Aufgabenkreis des Berufsberaters zählt, haben sich beide mit der Bewährung des Schülers im Praktikum zu befassen. Sie werden die Burschen und Mädchen an ihren Arbeitsplätzen besuchen und mit den zuständigen Vorgesetzten des Betriebes in Verbindung treten. Der Lehrer erhält dadurch nicht nur die Möglichkeit, die Erfahrungen und und Eindrücke, die dem Schüler im Praktikum zuteil werden, im Unterricht auszuwerten, sondern durch seine Anteilnahme an den Berufswahlsorgen werden sich auch seine persönlichen Beziehungen zum Schüler enger gestalten.

Die wöchentliche Pflichtstundenzahl in den allgemeinbildenden Fächern und in den Handarbeitsfächern ist derart angesetzt worden, dass genügend Zeit verbleibt, um die Schüler im Rahmen einer vernünftigen Gesamtbelastung ausreichend auf die Berufswahl (im Sommer während sechs oder sieben, im Winter während vier Stunden) vorzubereiten. Stundentafel und Berufswahlvorbereitung werden allerdings erst gestützt auf praktische Erfahrungen endgültig festgelegt werden können.

Die Vorstände der Lehrerorganisationen haben in zustimmendem Sinne von der Vorlage Kenntnis genommen und werden deren Behandlung durch die zuständigen Schulbehörden in die Wege leiten.

Der im Pestalozzianum gedrehte Film «Rhythmik» erhielt anlässlich der erstmals durch den Stadtrat verliehenen Auszeichnungen für die besten Zürcher Spiel- und Dokumentarfilme einen ersten Preis. Der Plan eines weitern Films über Rhythmik und Heilpädagogik ist vorbereitet. Da jedoch die Finanzierung, die noch wesentliche Schwierigkeiten bereitet, auf privater Grundlage beruht, musste die Verwirklichung dieses Projektes auf einen spätern Zeitpunkt verschoben werden.

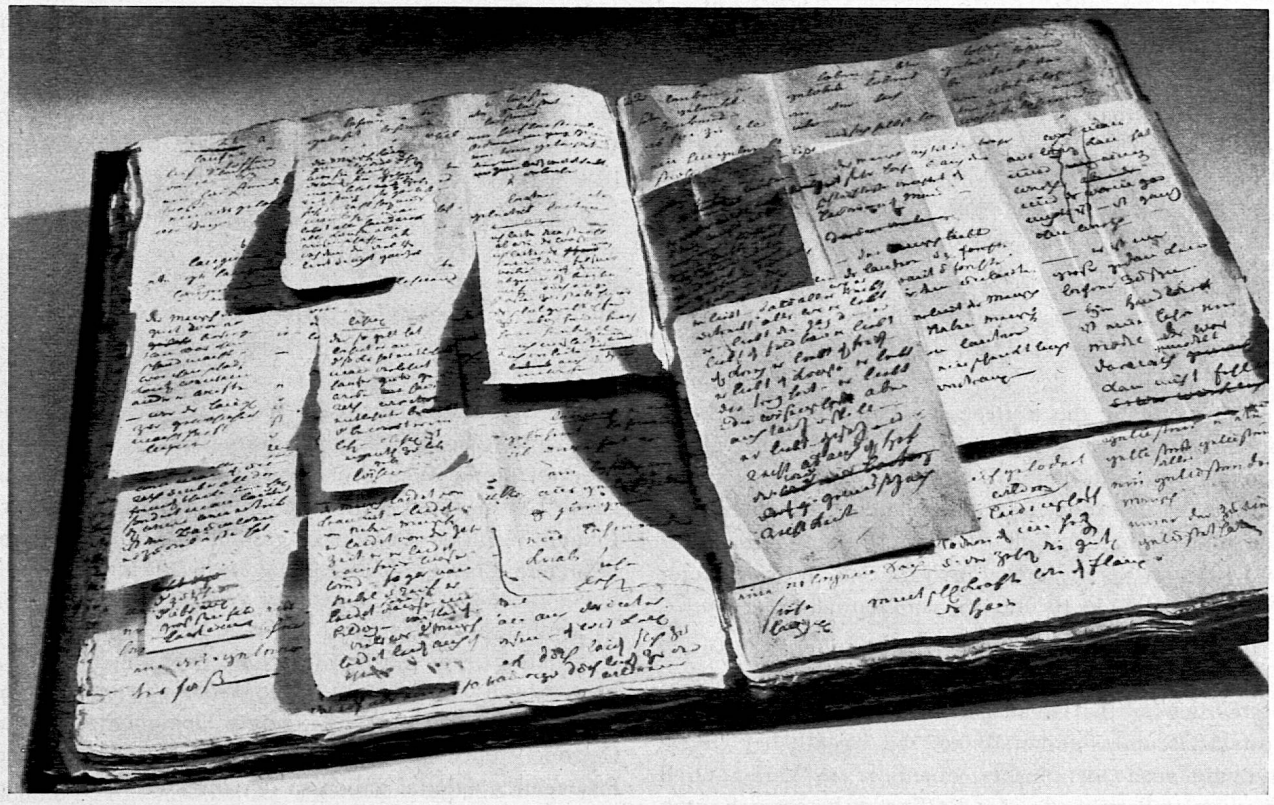
Das Pestalozzianum unterstützt im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten die pädagogische Arbeitsgemeinschaft Zürcher Oberland. Ihr initiativer Leiter, O. Meier, Lehrer in Pfäffikon, berichtet über die verflossene Jahresarbeit:

«Mit der Ueberweisung der Schulgesetzvorlage an den Kantonsrat fand ein weites Beratungsgebiet unserer Arbeitsgemeinschaft seinen Abschluss. Vor der Stellungnahme der Schulkapitel zur Uebertrittsverordnung gelang es unseren Vertretern, dank dem einsichtigen Verhalten der städtischen Kollegen, für die Probezeit der neuen Verfahren im Interesse kleiner Landschulen die allgemeine Prüfung aller Sechstklässler als dritte Möglichkeit vorsehen zu lassen. Die praktischen Versuche nach der Annahme des Gesetzes verdienen deshalb dannzumal unseren besonderen Einsatz.

Auch im vergangenen Jahr wirkten in Anerkennung unserer jungen Oberländer Vereinigung unsere Vertreter in verschiedenen bestehenden und zwei neuen Arbeitsgruppen der Oberstufenkonferenz und der Versuchsklassenarbeitsgemeinschaften im Interesse der Landschulen mit (Kommission zur Anpassung des Lehrplans an die Gesetzesvorlage, Arbeitsgruppe für die Wahlfächer Kunsthandwerkliches Schaffen, Französisch und Algebra).

Unsere Arbeitsgemeinschaft vermittelte den Kollegen die Einladungen zu zwei wertvollen Besichtigungen: Führung durch die Ausstellung der Arbeiten des Werkseminars der Kunstgewerbeschule, Führung durch die Lehrwerkstätte und die Zeichnerschule der Maschinenfabrik Oerlikon.

Im Sommer orientierte uns H. Wymann, Leiter des Pestalozzianums, über den Lehrplan der Oberschule, erläuterte eingehend sein Programm für die Ausbildung der zukünftigen Reallehrer und berichtete über den Stand der Beratungen der verschiedenen Arbeitsgruppen für fakultative Fächer der neuen Oberstufe. In einer weiteren Sitzung stimmte der Ausschuss den



«Der natürliche Schulmeister». Beispiel von der Anlage des Manuskriptes mit den vielen nachträglich eingesetzten Hilfs- und Ergänzungszetteln

unterbreiteten Entwürfen einhellig zu, da uns die Belange der Landschulen berücksichtigt erschienen.

Ende des Berichtsjahres wurde der Ausschuss orientiert über den von einer vorberatenden Behördekonferenz ausgearbeiteten Vorschlag zur Gestaltung des schulpsychologischen Dienstes in den Oberländer Bezirken. Da die Lehrerschaft an dieser wichtigen Frage sehr interessiert ist, besprach der Ausschuss mit weiteren Lehrervertretern grundsätzlich dieses Problem. Nach einem wertvollen Referat von Kollege H. Künzli über den schulpsychologischen Dienst in den Zürcher Schulen beschlossen wir, auf geeignete Weise mit Zustimmung der Behörden und nach einer grundsätzlichen Stellungnahme aller interessierten Kollegen uns an der weiteren Entwicklung dieser Schulfrage zu beteiligen. Damit erhält das neue Arbeitsprogramm ein wichtiges Geschäft.

Den Kollegen im Arbeitsausschuss und unsern Vertretern in den Arbeitsgruppen spreche ich im Namen der Oberländer Lehrerschaft den herzlichen Dank für ihre grosse Arbeit aus.»

Pestalozziana

Das Berichtsjahr 1958 bedeutet einen Markstein für die Pestalozzi-Forschung. Der Kantonsrat und der Gemeinderat der Stadt Zürich bewilligten für die Fortsetzung der Gesamtausgabe von Pestalozzis Sämtlichen Werken und Briefen eine Summe von Fr. 257 000.—, die von Kanton und Stadt zu gleichen Teilen getragen wird.

Die Vollendung der vor mehr als 30 Jahren begonnenen Gesamtausgabe bildet nicht nur eine wissenschaftliche Aufgabe, sondern auch eine kulturelle Verpflichtung, der ohne den Einsatz erheblicher finanzieller Zuschüsse der öffentlichen Hand nicht nachzukommen wäre. Die Bedeutung des Unternehmens, das eine Ehrung eines der grössten Schweizer darstellt, rechtfertigt die grosszügige Förderung voll und ganz. Wir erachten es als unsere Pflicht, auch an dieser Stelle beiden Parlamenten im Namen aller Pestalozzi-Freunde zu danken. Ein kurzer, zusammenfassender Rückblick soll die bisherige Entwicklung der Kritischen Gesamtausgabe festhalten:

Es ist das grosse Verdienst des Verlages Walter de Gruyter in Berlin, auf das Pestalozzi-Gedenkjahr 1927 hin eine Ausgabe der Werke Pestalozzis begonnen zu haben, die höchsten wissenschaftlichen Ansprüchen zu genügen wusste und an Vollständigkeit alle früheren Ausgaben übertraf. Damit waren der Pestalozzi-Forschung und der Vertiefung in seine Gedankenwelt neue Impulse gegeben.

Die Anregung zur Gesamtausgabe ging offenbar von Oberstudiendirektor Dr. Arthur Buchenau in Berlin aus. Er wusste Prof. Dr. Ed. Spranger als Mitherausgeber zu gewinnen. Da die Originalmanuskripte Pestalozzis zum grössten Teil im Besitze des Pestalozzianums und der Zentralbibliothek in Zürich waren, schien es geboten, einen Schweizer als Mitherausgeber heranzuziehen. Diese Aufgabe übernahm im Rahmen des Dreierkollegiums Prof. Dr. Hans Stettbacher. Als Redaktor der Gesamtausgabe wirkte mit grosser Umsicht Dr. Walter

Feilchenfeld, bis die politischen Verhältnisse in Deutschland sein Bleiben verunmöglichten. Durch finanzielle Hilfe, die das Pestalozzianum vermittelte, konnte für ihn ein Aufenthalt in der Schweiz eingeschaltet werden, bevor er nach den Vereinigten Staaten auswanderte. In Winterthur führte er Stadtbibliothekar Dr. Emanuel Dejung in die redaktionelle Tätigkeit ein, die seither von diesem mit grösster Sorgfalt weitergeführt wird.

Im Verlag W. de Gruyter erschienen die Bände 1—5, 7—14, 16 und 18. Dann unterbrach der Krieg die Weiterführung des Werkes durch den Berliner Verlag. Eine kraftvolle Spende des Schweizerischen Nationalfonds machte vorläufig die Fortsetzung der Werkreihe durch einen Schweizer Verlag möglich. Der Verlag W. de Gruyter war mit dieser Lösung einverstanden, wobei ihm die Auslieferung für Deutschland zugestanden werden musste. In der Folge konnte in den Jahren 1957 und 1958 im Verlag Orell Füssli, Zürich, je ein weiterer Werkband (Bände 19 und 15) veröffentlicht werden.

Im Jahre 1946 begannen die Zentralbibliothek Zürich und das Pestalozzianum aus Anlass des 200. Geburtstages Pestalozzis mit der Herausgabe einer zweiten, die Briefe Pestalozzis umfassenden Reihe. Mit öffentlicher Unterstützung erschienen bisher, ebenfalls im Verlag Orell Füssli, vier Briefbände. An die Kosten leisteten Kanton und Stadt Zürich je einen Beitrag von Fr. 30 000.—. Mit der Weiterführung dieser Reihe musste seit dem Jahre 1951 zugewartet werden, weil einige in Osteuropa liegende Manuskripte noch nicht erhältlich sind. Die Briefbände ergänzen die Werke Pestalozzis in eindrucksvoller Weise und lassen den gesamten Kreis seiner persönlichen Wirksamkeit deutlich erkennen.

Die Kritische Ausgabe der Werke Pestalozzis ist heute zu rund zwei Dritteln, diejenige der Briefe zu rund zwei Fünfteln fertiggestellt. Es wurde vereinbart, die weiteren sieben Werkbände und die restlichen sechs Briefbände ebenfalls im Verlag Orell Füssli erscheinen zu lassen. Das Pestalozzianum schloss deshalb mit ihm einen Druck- und einen Kommissionsvertrag ab. Ein Prospekt, der einen Ueberblick über die bereits herausgegebenen und die im Verlaufe der nächsten Jahre erscheinenden Bände gibt, kann in Kürze beim Verlag oder beim Pestalozzianum bezogen werden.

Die Aufsicht über die Weiterführung der Werk- und Briefausgabe wird durch eine Kommission ausgeübt, in der die Behörden von Stadt und Kanton Zürich unter dem Vorsitz des Erziehungsdirektors, die Universität, die Zürcher Zentralbibliothek, das Pestalozzianum, die Herausgeber und die Redaktion vertreten sind.

Alle Bearbeiter und Deuter pestalozzischen Gedankengutes erwarten mit grossem Interesse die Fortsetzung der Werk- und Briefausgabe, da nahezu jeder Band bisher unbekannte Aufsätze, Abhandlungen und Entwürfe aufweist. Das gesamte Werk hat eine Weite, die ganz verschiedene Kreise interessiert: Pestalozzi gilt heute nicht nur als Begründer der Volksschule und einer vertieften erzieherischen Haltung; er ist der Sucher nach dem Weg zur wahren Lebensgestaltung, den die Frage nach dem Wesen und der Bestimmung des Menschen bedrängt. Es sind neben den erzieherischen Problemen solche des wirtschaftlichen, des politischen und religiösen Lebens, die er in ihrem innern Zusammenhang zu erfassen versucht. Er wird zum Wahrheitssucher, der auch dem Menschen von heute Wesentliches zu sagen hat, wie zahlreiche Studien bezeugen.

Eng verbunden mit der Entwicklung der Gesamtausgabe ist der ehemalige Leiter des Pestalozzianums, Prof. Dr. H. Stettbacher. Die Förderung und Betreuung dieses bedeutungsvollen Werkes war ihm stets Herzenssache. Mit grosser Hingabe setzte er sich bei den zuständigen Behörden mit Eingaben und Berichten für die Finanzierung der noch herauszugebenden Bände ein. Durch die Bewilligung des erforderlichen hohen Kredites durfte auch Prof. Dr. H. Stettbacher, der seine ganze Lebensarbeit in den Dienst des grossen Zürchers Johann Heinrich Pestalozzi gestellt hat, die ihm gebührende Ehrung erfahren.

Ausstellungen

Die erste Ausstellung im Jahre 1958, «So erzieht der Kommunismus die Jugend», zeigte Dokumente aus der Ostzone Deutschlands. Bücher, Zeitungen, Photos und Propagandamaterial gaben in der direkten Sprache der kommunistischen Ideologie ein erschütterndes Bild von der Jugenderziehung in der DDR. Keine Gegenpropaganda hätte einen so hohen Wirkungsgrad erreichen können wie die vorliegenden kommunistischen Selbsterzeugnisse. Anlässlich der Eröffnung der Ausstellung vermittelte der frühere Leiter des Kultusministeriums von Weimar, J. Giesberths, Köln, einen von genauer Kenntnis zeugenden Einblick in «Erziehungsfragen aus Ost und West». Der tiefgreifende Unterschied zwischen den Bildungszielen vor und hinter dem Eisernen Vorhang wurde durch seinen Vortrag und einen anschliessenden Film eindrücklich belegt.

Aus Anlass des 25jährigen Bestehens der Obligatorischen Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule des Kantons Zürich nahmen die Lehrerinnen dieser Schule die Gelegenheit wahr, durch eine Ausstellung und zahlreiche Veranstaltungen die Oeffentlichkeit über ihren Unterricht zu orientieren, Rechenschaft über das

Photo: G. Honegger

Photo: G. Honegger

bisher Erreichte abzulegen und durch Hinweise auf neue Ausbildungspläne zu zeigen, dass die noch junge Fortbildungsschule in steter Entwicklung begriffen ist. Mit Bild und Text, mit Lehrmitteln und vielfältigem Anschauungsmaterial gab die Ausstellung Einblick in die drei Hauptfächer Kochen, Hauswirtschaft, Nähen und Flicken. Beispiele aus städtischen und ländlichen Schulen zeigten, dass der Unterricht unpedantisch und interessant gestaltet werden kann. Ferner wurde anschaulich dargestellt, was für ein grosser Wert darauf gelegt wird, die Mädchen zu rationellem Haushalten zu erziehen und sie mit zeit-, kraft- und geldsparenden Arbeitstechniken vertraut zu machen. In wohlgelungener Form wurde ebenfalls auf die geistige und sittliche Fortbildung der Töchter und auf den staatsbürgerlichen Unterricht hingewiesen.

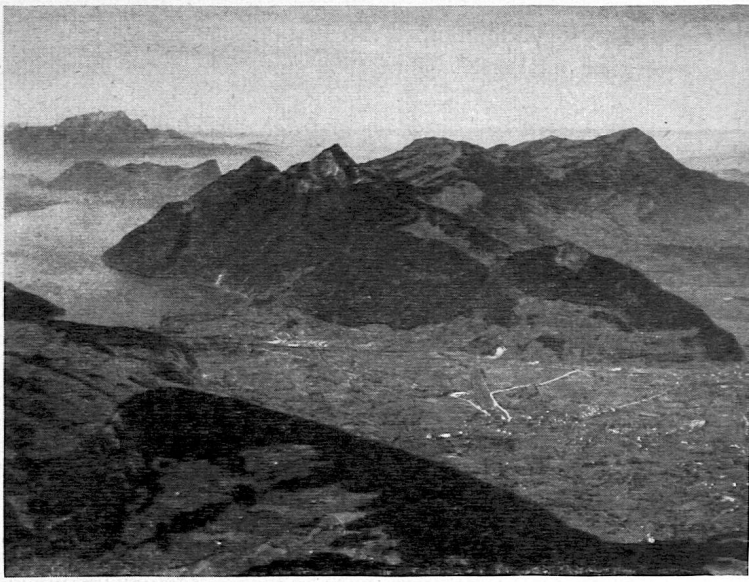
Im Verlaufe der Ausstellung wurden spezielle Veranstaltungen durchgeführt, in denen hauswirtschaftliche Aufgaben behandelt wurden, wie zum Beispiel «Blumenschmuck und Pflanzenpflege in unserem Heim», «Wir basteln für die Kleinen» usw. In einer kleinen Schrift, welche für die Ausstellungsbesucher herausgegeben wurde, nehmen neben Erziehungsdirektor Dr. E. Vaterlaus und Fortbildungsschulinspektor E. Oberholzer verschiedene Persönlichkeiten zu allgemeinen Problemen der Fortbildungsschule und der Erziehung und Bildung der jungen Töchter Stellung.

Den zahlreichen Hauswirtschaftslehrerinnen aus dem ganzen Kantonsgebiet, welche am Aufbau der Ausstellung und an den vielen Veranstaltungen mitwirkten, danken wir an dieser Stelle für ihren unermüdlichen Einsatz nochmals bestens; ein besonderer Dank gebührt der initiativen Präsidentin der Konferenz der Hauswirtschaftslehrerinnen, Frl. G. Weilenmann, und dem Ausstellungsleiter, R. Walss, die wochenlang eine grosse Arbeitslast zu tragen hatten.

Dr. M. Simmen regte anlässlich des Druckes des 100. schweizerischen Schulwandbildes eine Ausstellung von sämtlichen bisher erschienenen Tafeln an. Sehr gerne ergriff das Pestalozzianum die Gelegenheit, um das SSW und dessen erfreuliche Entwicklung in Form einer Jubiläumsausstellung zu würdigen. Das SSW, herausgegeben von der Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweizerischen Lehrervereins, ist aus der vorzüglichen Zusammenarbeit des Staates als Förderer der Kunst, aus der Leistung von Malern von Rang und aus der Erfahrung und dem Wissen von Pädagogen verschiedener Stufen und Richtungen entstanden. Die Ausstellung hatte zum Ziele, der Presse, der Oeffentlichkeit und der Lehrerschaft einen thematischen Ueberblick über die ganze Sammlung zu geben. Die zahlreichen Entwürfe von Schulwandbildern, die ebenfalls zu besichtigen waren, vermochten interessante Aufschlüsse über den Werdegang des Werkes zu vermitteln. Im Ausstellungsführer, in dem Bundesrat Etter dem SSW die besten Glückwünsche für die bisherigen Leistungen entbietet, sind sämtliche Tafeln reproduziert. Das Pestalozzianum dankt Dr. M. Simmen bestens für seine Initiative und seine Mitarbeit an der Schulwandbilderausstellung.

Im Rahmen der Jugendbuchwoche, welche von der kantonalen Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken zur Förderung des guten Jugendbuches vom 22. bis 30. November 1958 durchgeführt wurde, organisierte das Pestalozzianum im Neubau eine Jugendbuchausstellung. Auf zahlreichen Tischen waren über 300 Bücher aufgelegt. Bilder und Gegenstände aus der Druckerei veranschaulichten die Entstehung eines Buches vom Manuskript bis zum verkaufsfertigen Band, ferner waren einige Bildwände den Jugendschriftstellern und dem bekannten Illustrator F. Hoffmann gewidmet. Bei der Eröffnung der Ausstellung sprachen Stadtrat J. Baur, H. Zweidler, Präsident der städtischen Schulbibliothekare, und Dr. W. Klauser über einschlägige Fragen. Mit Dankbarkeit darf festgehalten werden, dass die Presse tatkräftig für die Ausstellung warb. Viele Väter, Mütter, Paten und Patinnen benützten die Gelegenheit — vor allem an den Sonntagen —, Bücher für Weihnachten auszusuchen.

Im Verlaufe der Ausstellung las an einem Nachmittag Gertrud Häusermann einer grossen Kinderschar aus eigenen Werken vor. Olga Meyer sprach an einem



Talkessel von Schwyz Photo: Swissair-Photo AG, Zürich

Photo: G. Honegger

Elternabend über das Jugendbuch und trug Abschnitte aus ihren beliebten Bänden vor. Ihre warm empfundenen Worte beeindruckten alle Zuhörer, von denen die meisten selbst schon mit den Jugendbüchern von Olga Meyer aufgewachsen waren. Dem Zürcher Buchhändlerverein und den Kollegen J. Haab und H. Zweidler, beides Mitglieder der Jugendbibliothekskommission des Pestalozzianums, gebührt für ihre Mitarbeit besten Dank.

Jugendbibliothek

Die Jugendbibliothek des Pestalozzianums erfreute sich auch im Berichtsjahre 1958 eines sehr guten Besuches.

a) *Anzahl der Besucher und der ausgeliehenen Bücher:*

Januar	1822	Besucher	4947	ausgeliehene	Bücher
Februar	1737	»	4768	»	»
März	1219	»	3198	»	»
April	1725	»	4693	»	»
Mai	1722	»	4706	»	»
Juni	1687	»	4463	»	»
Juli	1320	»	3538	»	»
August	1311	»	3592	»	»
September	1838	»	4954	»	»
Oktober	1967	»	5350	»	»
November	1912	»	5217	»	»
Dezember	1389	»	3814	»	»
1958	19649	Besucher	53240	ausgeliehene	Bücher
1957	21022	»	56749	»	»

b) *Herkunft der Mitglieder der Jugendbibliothek nach Stadtkreisen:*

	1958	1957
Kreis 1	14	20
» 2	178	145
» 3	155	150
» 4	66	75
» 5	52	38
» 6	819	823
» 7	130	110
» 8	33	30
» 9	90	102
» 10	395	389
» 11	22	34
Auswärtige	110	114
Total	2064	2030

c) *Alter der Mitglieder:*

Jahrgang	1940	5
»	1941	30
»	1942	107
»	1943	244
»	1944	321
»	1945	445
»	1946	334
»	1947	250
»	1948	187
»	1949	93
»	1950	38
»	1951	8
»	1952	2
Total		2064

Der kleine Rückgang der Besucherzahl ist darauf zurückzuführen, dass die Bibliothek im Gegensatz zum letzten Jahr wegen Revisionsarbeiten drei Wochen lang geschlossen war. Die Bibliothek zählte am Ende des Jahres 1958 total 7775 Bände.

Eine grosse Zahl in- und ausländischer Gäste liess sich über den Betrieb und die Einrichtung unserer Jugendbibliothek orientieren. Es ist zu hoffen, dass auch weiterhin noch manche Jugendbibliothek geschaffen wird, sind doch alle unsere bisherigen Erfahrungen sehr ermutigend und erfreulich.

Internationales Institut zum Studium der Jugendzeichnung

Ueber die Tätigkeit des Internationalen Instituts zum Studium der Jugendzeichnung berichtet Kollege J. Weidmann:

«Für die Société internationale pour l'éducation artistique (INSEA), die im Auftrag der Unesco eine Bibliographie des Zeichenunterrichts und der Kunsterziehung aller Länder herausgab, stellte das I.I.J. die seit 1940 in der Schweiz erschienenen Fachwerke zusammen. (Diese

Aufstellung ist die Fortsetzung eines Verzeichnisses der gesamten schweizerischen Zeichenliteratur von 1900 bis 1940, die das I.I.J. früher im Auftrag der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer verfasst hat.)

In der Sondernummer ‚Schweiz' der Zeitschrift ‚Pelikan', die von der Firma Günther Wagner in Hannover herausgegeben wird, erschien eine geschichtliche Zusammenfassung der Tätigkeit des I.I.J. seit der Gründung im Jahre 1931. Der gleichen Firma wurde eine Anzahl Originalzeichnungen für die farbige Reproduktion zur Verfügung gestellt.

Unser Institut beteiligte sich mit grösseren Kollektionen an Ausstellungen in Los Angeles (Kalifornien) und Boston (USA).

Von den Auskünften, die das I.I.J. während des vergangenen Jahres erteilte, seien folgende erwähnt:

1. Richtlinien und praktische Ratschläge zur Anlage einer nationalen Sammlung von Kinderzeichnungen in Szczesin (Polen). 2. Studienmaterial für die Dissertation einer Studentin im Staate Idaho (USA). 3. Ein ausführlicher Bericht über die Geschichte der Internationalen Vereinigung für Zeichen- und Kunstunterricht für die Universität New York.

Am X. Internationalen Kongress der FEA in Basel hielt der Leiter des I.I.J. ein Referat über das Thema ‚Die Assoziation als Quelle schöpferischer Gestaltung', wobei viele Originalzeichnungen aus dem I.I.J. vorgelegt wurden.

Schenkungen von Kinderzeichnungen gingen ein von:
Miss Wyatt Stayt, Department of Education, Durban (Südafrika);
Direktion der Public and High Schools von Glen Falls (USA);
Peter Erzinger, Lehrer, Ried-Wald;
Robert Brigati, Lehrer, Zürich;
Prof. Ramon Vallès, Barcelona;
Prof. Dr. Hofmann, Pädagogisches Institut der Stadt Wien.»

Beratungsstelle für das Schul- und Jugendtheater

G. Huonker, der Leiter der Beratungsstelle für das Schul- und Jugendtheater des Pestalozzianums, teilt mit:

«Wie in den Vorjahren standen die sieben Mitglieder unserer Arbeitsgemeinschaft an den Samstagen des Winterhalbjahres Schülern, Lehrern, Jugendgruppenleitern und andern Ratsuchenden im Beratungszimmer des Pestalozzianums zur Auskunft über alle Fragen des Schul- und Jugendtheaters zur Verfügung. Im Herbst 1958 konnten wir einen rund 60 Titel umfassenden Nachtrag zum ‚Spielberater' herausgeben, vom Verlag Sauerländer wiederum sorgfältig betreut. Im Rahmen der Jugendbuchwoche liess sich das Schulkapitel Affoltern durch ein Referat und vorzügliche Spielproben verschiedener Schulklassen mit den Problemen des Schulspiels vertraut machen. Während wir auf der einen Seite mit Freude feststellen, dass alljährlich in vielen Schulklassen und Jugendgruppen das wertvolle Schul- und Jugendspiel gepflegt wird, müssen wir anderseits unsere Enttäuschung bekennen, dass die schweizerischen Verleger — mit verschwindenden Ausnahmen — nur ganz wenige Schultheatertexte herausbringen, so dass wir zwangsläufig immer stärker auf die sehr reiche deutsche Produktion greifen müssen.»

Wir danken G. Huonker und seinen Mitarbeitern für ihre unermüdliche Einsatzbereitschaft und ihre Aufklärungsarbeit im Dienste des Schul- und Jugendtheaters und hoffen, dass dieses stets in weitern Kreisen mit Freude aufgenommen wird.

•

Die *Verwaltung* des Pestalozzianums erforderte im Berichtsjahr umfangreiche Arbeiten. Seit der letzten Subventionserhöhung im Jahre 1957 ist das Personal des Pestalozzianums (zehn Personen in vollamtlicher Stellung) hinsichtlich Besoldung und Sozialleistungen demjenigen der Stadt Zürich gleichgestellt. Am 20. Januar 1958 beschloss der Gemeinderat der Stadt Zürich, mit Rücksicht auf die weitere Teuerung der Lebenshaltungskosten, die Bezüge des städtischen Personals um 5 % zu erhöhen. Gleichzeitig gewährte er eine einmalige Zulage von Fr. 250.— für verheiratete und Fr. 200.— für alleinstehende, vollbeschäftigte Arbeitnehmer. Um die bisherige Gleichstellung seines Personals mit demjenigen der Stadt erhalten zu können, sah sich das Pestalozzianum genötigt, Kanton und Stadt Zürich um die entsprechende Erhöhung ihrer bisherigen jährlichen Leistungen zu ersuchen.

Die Beiträge an das Pestalozzianum dienten seit 1948 in erster Linie zur Verbesserung der Anstellungsbedingungen des Personals und im übrigen zur Erweiterung des Tätigkeitsgebietes durch die Neuschaffung der Pädagogischen Arbeitsstelle und der Jugendbibliothek. Die laufenden Sachausgaben des Betriebes dagegen mussten, trotz namhafter Verteuerung in diesem Zeitraum, in sparsamster Haushaltung aus den restlichen Mitteln gedeckt werden. Heute kann, wenn die wünschenswerte Leistungsfähigkeit des Instituts gewährleistet werden soll, die Erhöhung auch der Kredite für Sachausgaben nicht mehr weiter hinausgeschoben werden.

Die im Dezember 1954 geschaffene Freihandbibliothek für die stadtzürcherische Jugend wurde — wie bereits erwähnt — auch im Jahre 1958 sehr stark benützt. Aus den bisherigen Mitteln konnten und können weiterhin neue Bücher angeschafft werden. Der gegenwärtige Kredit von Fr. 1500.— für den Unterhalt der Bücher, das heisst für Buchbinderarbeiten, reicht dagegen nicht mehr aus. Eine Erhöhung um weitere Fr. 1500.— ist deshalb unumgänglich geworden.

Für die Pädagogische Arbeitsstelle sind, wie die Erfahrung zeigt, die bisher gewährten finanziellen Mittel im Hinblick auf die weitere Tätigkeit ungenügend; vor allem für die Drucklegung der Ergebnisse ist der jährliche Beitrag zu klein. Es wurde deshalb um eine Er-

höhung der Subvention im Betrage von Fr. 5000.— nachgesucht.

Seit über 20 Jahren konnte für die periodischen Ausstellungen nur ein jährlicher ordentlicher Kredit von Fr. 6000.— zur Verfügung gestellt werden. Für durchschnittlich zwei oder drei Ausstellungen im Jahr reichte jedoch diese Summe seit längerer Zeit bei weitem nicht mehr aus. Man sah sich deshalb genötigt, die Behörden immer wieder um besondere Teilkredite zu ersuchen. Dieser unbefriedigende Zustand kann behoben werden durch eine dauernde zusätzliche jährliche Zuwendung von Fr. 9000.—. Verglichen mit den jährlichen Krediten, welche zum Beispiel das Kunstgewerbemuseum für seine Ausstellungen aussetzen kann, dürfen die Mittel des Pestalozzianums immer noch als sehr bescheiden bezeichnet werden.

Eine dauernde Ueberprüfung der Bücherbestände durch Fachleute lässt erkennen, dass heute in verschiedenen Gebieten noch Lücken bestehen, die mangels Mittel bisher nicht geschlossen werden konnten. Für diesen Nachholbedarf an Neuerscheinungen und für den Unterhalt der vorhandenen Bestände müssen in den nächsten Jahren grössere Summen aufgewendet werden. Seit 1948 beanspruchte die Bibliothek durchschnittlich ein jährliches Minimum von rund Fr. 14000.—. Ein zusätzlicher jährlicher Kredit von Fr. 5000.— wird es erlauben, die Bibliothek für eine Reihe von Jahren wieder zeitgemäss aufzufüllen und zu pflegen.

Der Unterhalt der Schulwandbilder, die begreiflicherweise im Ausleihverkehr stark abgenützt werden, erfordert immer wieder beträchtliche Mittel. Es besteht ferner die Absicht, in den nächsten Jahren die notwendige Modernisierung und Ergänzung der gesamten Bildersammlung durchzuführen. Mit der Erhöhung des jährlichen Kredites um Fr. 800.— wird es möglich sein, die Sammlung voll leistungsfähig herzustellen.

Die Verknappung der Kredite für Sachausgaben in den letzten Jahren verunmöglichte es, das Mobilar und die übrigen betrieblichen Einrichtungen ausreichend zu unterhalten und notwendige Neuanschaffungen vorzunehmen. So sind für die Bibliothek neue Büchergestelle dringend notwendig; der entsprechende Kostenvoranschlag beläuft sich auf Fr. 10000.—. Mit einem jährlichen Kredit von Fr. 2000.— dürfte, bei bescheidenen Anforderungen, den laufenden Bedürfnissen auf diesem Sektor entsprochen werden können.

Die frühere tatkräftige Unterstützung des Pestalozzianums durch die kantonalen und städtischen Behörden darf wohl auch als Ausdruck der öffentlichen Anerkennung seiner Leistungen gewertet werden. Die Mitglieder der Stiftungskommission, die Leitung und die Mitarbeiter danken den Behörden von Kanton und Stadt Zürich für die bisherige sowie zum voraus auch für eine allfällige neue Hilfe und fühlen sich durch sie verpflichtet.

Abschliessend sei mir gestattet, allen Mitarbeitern und Freunden des Pestalozzianums, die durch ihren Jahresbeitrag die Tätigkeit fördern helfen, den herzlichen Dank auszusprechen.

Der Berichterstatter: *H. Wymann*

Mitgliederbestand

des Vereins für das Pestalozzianum

	Einzelmitglieder	Kollektivmitglieder	Total
1. Januar 1958	2847	385	3232
1. Januar 1959	2836	386	3222
Abnahme pro 1958	11	+ 1	10

Im Jahre 1958 traten 202 Mitglieder dem Verein bei. Durch Tod, Austritt und Streichung wegen Nichtbezahlung des Beitrages verloren wir 212 Mitglieder.

Mitgliederzunahme in den letzten 20 Jahren

	Einzelmitglieder	Kollektivmitglieder	Total
Bestand am 1. Januar 1939	1463	272	1735
Bestand am 1. Januar 1959	2836	386	3222
Zunahme	1373	114	1487

Ausleihverkehr 1958

	Bezüger	Kanton Zürich			Andere Kantone	
	Total	Bücher	Jugendbücher	Bilder	Bücher	Bilder
Januar	3683	1753	4947	2423	492	979
Februar	2688	1486	4768	2814	436	1148
März	2435	1392	3198	2340	334	959
April	2510	1414	4693	722	348	727
Mai	2542	1526	4706	1678	458	408
Juni	3179	1567	4463	2575	393	426
Juli	1934	1215	3538	1796	278	406
August	2000	1272	3592	1320	452	269
September	2825	1342	4954	2964	479	770
Oktober	2884	1820	5350	2425	425	741
November	3148	1535	5217	3598	467	1225
Dezember	2304	1489	3814	2295	453	1184
	31132	17811	53240	26950	5015	9212

Besondere Uebersicht:

Bücherbezüge	76 066
Wand- und Lichtbilder	36 162
Total	112 228

Total der Neuanschaffungen von Büchern im Jahre 1958 im Wert von Fr. 20215.—

Pädagogik, Psychologie, Philosophie	228 Bücher
Unterricht, Methodik	140 Bücher
Fachgebiete	487 Bücher
Belletristik	128 Bücher
Jugendliteratur	641 Bücher
Pestalozziana	6 Bücher
Gewerbliche Abteilung	14 Bücher
Hauswirtschaftliche Abteilung	35 Bücher
Total	1679 Bücher

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 7. März sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezuge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder *mindestens* Fr. 8.—.

Psychologie, Pädagogik

Baar, Edeltraud. Schulreife-Entwicklungshilfe. Bericht über einen fünfjährigen Versuch mit 1670 Kindern in den Uebergangsgruppen der Normalkindergärten sowie in den Sonderkindergärten der Stadt Wien. mTaf. u. Tab. 175 S. VIII D 658.

Bühler, Charlotte u. Lotte Schenk-Danzinger. Kindheitsprobleme und der Lehrer. mAbb. 333 S. VIII D 652.

Buytendijk, F. J. J. Mensch und Tier. Beitr. zur vergleichenden Psychologie. 136 S. VIII D 655.

Formen, moderne, der Jugendbildung. Literatur — Film — Radio — Fernsehen. 200 S. VIII C 382.

Franzen, Erich. Testpsychologie. Persönlichkeits- u. Charaktertests. mAbb. 174 S. VIII D 664.

Hassenstein, Dieter. Der Mensch und seine Umwelt. Sendereihe des hessischen Rundfunks. 175 S. VIII D 656.

Hollander, Walther v. Nur für Erwachsene — und solche, die es werden müssen. 11 Zeichn. 104 S. VIII D 653.

Jaeger, Marc A. Relativitätstheorie des Menschengeistes. Versuch einer systematischen Psychologie. 2 Taf. 404 S. VIII D 661.

Kappeler, Ernst. Ich finde meinen Weg. Gespräche mit jungen Menschen. mZeichn. 160 S. VIII C 383.

Kern, Erwin. Theorie und Praxis eines ganzheitlichen Sprachunterrichts für das gehörgeschädigte Kind. mAbb. 265 S. VIII S 362.

Kirchhoff, Hans u. Bernhard Pietrowicz. Konzentrationsschwache Kinder. Diskussion der Arbeitsgemeinschaft Schulpsychologie im Berufsverband deutscher Psychologen. 208 S. (Psychologische Praxis). VII 7667, 24.

Mead, Margaret. Mann und Weib. Das Verhältnis der Geschlechter in einer sich wandelnden Welt. 280 S. VIII D 654.

Meili, Richard. Lehrbuch der psychologischen Diagnostik. 3.° A. mTaf. u. Fig. 448 S. VIII D 307 c.

Morin, Edgar. Der Mensch und das Kino. Anthropologische Untersuchung. 247 S. VIII D 657.

Osann, Christiane. Friedrich Fröbel. Lebensbild eines Menschenerziehers. 145 S. VIII W 452.

Potempa, P. Rudolf. Persönlichkeit und Religiosität. Versuch einer psychologischen Schau. 116 S. VIII D 660.

Riemkasten, Felix. Das Geheimnis der Stille. Der einzige Weg zur Konzentration u. Meditation. 2. A. 130 S. VIII D 659 b.

Philosophie, Religion

Benoit, Hubert. Die hohe Lehre. Der Zen-Buddhismus als Grundlage psychologischer Betrachtungen. mFig. 240 S. VIII D 663.

Blumhardt, Christoph. Christus in der Welt. Brief an Richard Wilhelm. mHs. 263 S. VIII F 293.

Cocteau, Jean. Die Schwierigkeit, zu sein. 268 S. VIII E 535.

Ellul, Jacques. Leben als moderner Mensch. 116 S. VIII F 290.

Häberlin, Paul. Leben und Lebensform. Prolegomena zu einer universalen Biologie. 221 S. VIII E 532.

Glockner, Hermann. Die europäische Philosophie von den Anfängen bis zur Gegenwart. 1184 S. (Reclam). VII 1107, 235.

Heimeran, Marta. Von der Religion des kleinen Kindes. 150 S. VIII F 296.

Holz, Hans Heinz. Leibniz. 164 S. VIII E 536.

Hurwitz, Siegmund. Die Gestalt des sterbenden Messias. Religionspsychol. Aspekte der jüdischen Apokalyptik. 238 S. VIII D 662.

James, E. O. Das Priestertum. Wesen u. Funktion. Vergleichende u. anthropologische Studie. 388 S. VIII F 289.

Kerényi, Karl. Die Heroen der Griechen. 80 Taf. 476 S. VIII F 298.

Kraemer, Hendrik. Die Kommunikation des christlichen Glaubens. 104 S. VIII F 294.

Mayer, Ernst. Kritik des Nihilismus. 476 S. VIII E 534.

Moser, Simon. Metaphysik einst und jetzt. Kritische Untersuchungen zu Begriff u. Ansatz der Ontologie. 294 S. VIII E 533.

Müller, Armin. Bios und Christentum. Wege zu einer «natürlichen» Offenbarung. 280 S. VIII F 292.

Picard, Max, zum 70. Geburtstag. (Hg. von Wilhelm Hausenstein u. Benno Reifenberg). 1 Portr. 203 S. VIII E 537.

Rich, Arthur. Christliche Existenz in der industriellen Welt. 184 S. VIII F 297.

Stückelberger, Hans Martin. Klarheit. Antworten auf Glaubensfragen des heutigen Menschen. 144 S. VIII F 295.

Szczesny, Gerhard. Die Zukunft des Unglaubens. Zeitgemässe Betrachtungen eines Nichtchristen. 220 S. VIII F 291.

Thulin, Oskar. Martin Luther. Sein Leben in Bildern u. Zeitdokumenten. 71 Taf. u. Abb. 116 S. VIII W 450.

Belletristik

(Böttcher, Kurt). Kapriolen der Liebe. 33 nicht ganz sittsame Geschichten. mZeichn. 428 S. VIII A 2670.

Buck, Pearl S. Die verborgene Blume. 327 S. VIII A 2680.

Del Castillo, Michel. Elegie der Nacht. Dokumentarischer Roman. 260 S. VIII A 2665.

Forester, C. S. Hornblowers Flucht und Rückkehr. 260 S. VIII A 2668.

Green, Gerald. Abelman oder Der Zorn des Gerechten. 508 S. VIII A 2676.

Honegger, Kaspar. Bunte Blüten. Erzählungen NF. 317 S. VIII A 2302, 2.

Hoyle, Fred. Die schwarze Wolke. 272 S. VIII A 2671.

Kessler, Walter. Kleine Tour de Suisse. 96 S. VIII A 2681.

Lustig muss die Herberg sein. Schweizer Humor aus dem Nebelspalter. mZeichn. 95 S. VIII A 2682.

Mack, Lorenz. Die Brücke. 239 S. VIII A 2677.

Moravia, Alberto. Cesira. 395 S. VIII A 2669.

Olivier, Daria. In guten und in bösen Tagen. 368 S. VIII A 2675.

Reutimann, Hans. Inka Runa oder Das unnütze Leben. 125 S. VIII A 2674.

Saladin, Joseph. Engelstrasse 67. 262 S. VIII A 2679.

Söderholm, Margit. Sommer auf Hellesta. 300 S. VIII A 2678.

(Ulbrich, Rolf). Tschechische Erzähler. 443 S. VIII A 2673.

Volkmann-Leander, Richard v. Vom unsichtbaren Königreich. Märchen. 223 S. VIII B 704.

Geschichte, Kulturgeschichte, Politik

Lockhart, R. H. Bruce. Die beiden Revolutionen. Vom Zarismus zum Bolschewismus. 175 S. VIII G 1121.

Lutz, Gerhard. Volkskunde. Handbuch zur Gesch. ihrer Probleme. 236 S. VIII G 1122.

Madariaga, Salvador de. Rettet die Freiheit! (Ausgew. Aufsätze in der NZZ 1948—1957). Zeittaf. 258 S. VIII G 1120.

Mehnert, Klaus. Der Sowjetmensch. Versuch eines Porträts nach 12 Reisen in die Sowjetunion 1929—1957. 499 S. VIII G 1149.

Meyer, Karl. Weltgeschichte im Ueberblick. 452 S. VIII G 1146.

Muck, Otto H. Atlantis. Die Welt vor der Sintflut. (2.° A. von «Atlantis — gefunden»). mTaf. 507 S. VIII G 1123 b.

Nevins, Allan u. Henry Steele Commager. Kurze Geschichte der Vereinigten Staaten. mK. 599 S. VIII G 1118.

(Sardemann, Karl). Wie sie entkamen. Abenteuerliche u. denkwürdige Fluchten. 279 S. VIII G 1129.

Schicksalsfragen der Gegenwart. Handbuch politisch-historischer Bildung. Hg. vom Bundesministerium für Verteidigung. Bd. 2—3. 375/256 S. VIII G 1097, 2—3.
VIII G 1097, 2—3.

Schoenbrun, David. Was ist los mit Frankreich? 320 S. VIII G 1124.

Suzuki, Daisetz Teitaro. Zen und die Kultur Japans. 151 S. VIII G 1116.

Taschenbuch, Zürcher, 1959. mTaf. 233 S. P V 1220, 1959.

Toynbee, Arnold J. Der Gang der Weltgeschichte. Bd. 2: Kulturen im Uebergang. 416 S. VIII G 583, 2.

Treue, Wilhelm. Deutsche Geschichte. Von den Anfängen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. 800 S. (Kröners Taschenausg.). VII 1812, 47.

Vögeli, Alfred. Nussbaumen 858—1958. Ein Gang durch seine Gesch. mAbb. 157 S. VIII G 1128.

Allgemeine Naturwissenschaften, Physik, Technik

Braun, Wernher von. Start in den Weltraum. Ein Buch über Raketen, Satelliten u. Raumfahrzeuge. mAbb. 320 S. VIII R 129.

Broda, Engelbert u. Thomas Schönfeld. Die technischen Anwendungen der Radioaktivität. 2.* A. mAbb. 313 S. VIII R 127 b.

Elektronengehirn, das. Theorie u. Praxis der Automation. 12 Beitr. führender amerik. Wissenschaftler. mAbb. 222 S. VIII N 213.

Gartmann, Heinz. Künstliche Satelliten. mAbb. 78 S. (Kosmos-Bibl.). VII 6, 218.

Harrison, Georg Russel. Was der Mensch zu sein vermag. Das Leben im Zeitalter der Wissenschaft. 312 S. VIII N 212.

Hartmann, Georges. Die Automation und unsere Zukunft. Wer morgen bestehen will, muss heute wissen, um was es geht. mTaf. u. Graphiken. 204 S. VIII N 214.

Humboldt, Alexander von. Kosmische Naturbetrachtung. Sein Werk im Grundriss. 1 Portr. 422 S. (Kröners Taschenausg.). VII 1812, 45.

Krüger, Karl. Ingenieure bauen die Welt. Erdumfassende natürliche Raumplanung. Photos, K. u. Zeichn. 462 S. VIII N 219.

Melsen, A. G. M. van. Atom — gestern und heute. Gesch. des Atombegriffs von der Antike bis zur Gegenwart. 315 S. VIII R 126.

Pollock, Friedrich. Automation. Materialien zur Beurteilung der ökonomischen u. sozialen Folgen. mTaf. u. Abb. 318 S. VIII N 215.

Spülbeck, Otto. Der Christ und das Weltbild der modernen Naturwissenschaft. 7 Vorträge über Grenzfragen aus Physik u. Biologie. 4.* A. 7 Taf. u. 12 Abb. 270 S. VIII N 217 d.

Theiler, Carl R. Männer und Moleküle. Vom Werden — Wissen — Wirken der Chemie. mTaf. u. Fig. 203 S. VIII R 130.

Theimer, Walter. Forschung von heute. mTaf. 102 S. (Dalp-Taschenbücher). VII 7770, 342.

Walter, Emil J. Soziale Grundlagen der Entwicklung der Naturwissenschaften in der alten Schweiz. 8 Taf. 383 S. VIII N 223.

Weizsäcker, Carl Friedrich von. Atomenergie und Atomzeitalter. 12 Vorlesungen. 165 S. VIII R 128.

Wetter, Gustav A. Philosophie und Naturwissenschaft in der Sowjetunion. 195 S. VIII N 216.

Wyss, Walter v. Charles Darwin. Ein Forscherleben. mTaf. u. Abb. 357 S. VIII W 446.

Zischka, Anton. Befreite Energie. Der Menschheitskampf um die Nutzung der Naturkräfte. 359 S. VIII N 191.

— Vom Tretrad zur Atomenergie. Wie Energie die Welt verändert. 32 Taf., Abb., K. u. Tab. 397 S. VIII N 221.

Biologie, Botanik, Zoologie

Bollow, Hermann. Welcher Schädling ist das? 3: Vorrats-, Material-, Haus- u. Gesundheitsschädlinge. 8 Farbtaf. u. 335 Abb. 178 S. (Kosmos-Naturführer). VII 7763, 26.

Bromfield, Louis. Von Tieren und anderen Leuten. mZeichn. 233 S. VIII P 290.

Bühler, Walter. Kennst du mich? mZeichn. 112 S. VIII P 298.

Butler, Colin G. Die Honigbiene. 47 Photos. 200 S. VIII P 296.

Disney, Walt. Afrikanische Löwen. Nach dem Film beschrieben von James Algar. Farbphotos. 108 S. VIII P 295.

Doering, Harald [u.] Erich Hornsmann. Der Wald ist voller Wunder. Photogr. 115 S. VIII N 220.

Frank, Morris u. Blake Clark. Buddys Augen sahen für mich. Die Gesch. der deutschen Schäferhündin, die den Blinden Amerikas die Welt erschloss. 10 Taf. 135 S. VIII P 292.

Hoffmann, Lieselotte. Ihr Herz schlug für das Tier. Bedeutende Menschen als Fürsprecher der Tiere. mPortr. 189 S. VIII P 301.

Janus, Horst. Unsere Schnecken und Muscheln. 250 Abb. u. Taf., Zeichn. 124 S. (Kosmos-Naturführer). VII 7763, 32.

Keller, Hans E. Bäume. Natur u. Erlebnis. Kleines Baumbuch für Schule u. Haus. mTaf. u. Abb. 127 S. VIII O 86.

Kuhlemann, Peter. Nesthocker — Weltwanderer. Ein Buch von einsamen Inseln, wandernden Vögeln u. Flug u. Fahrt über Land u. Meer. mTaf., Abb. u. K. 138 S. VIII P 303.

Long, William J. Geheimnisse der Tierwelt. Beobachtungen eines Naturfreundes. 20 Zeichn. u. 16 Aufnahmen. 196 S. VIII P 293.

Marquardt, Hans. Natürliche und künstliche Erbänderungen. Probleme der Mutationsforschung. mAbb. 177 S. VIII N 200.

Nicol, Hugh. Der Mensch und die Mikroben. mAbb. 227 S. VIII N 218.

Römpp, Hermann. Wuchsstoffe. mAbb. 78 S. (Kosmos-Bibl.). VII 6, 219.

Schröpfer, Ernst. Tiere der Heimat. 107 Aufnahmen. 90 S. VIII P 297.

Sielmann, Heinz. Das Jahr mit den Spechten. 57 Abb. u. 4 Farbtaf. 156 S. VIII P 302.

Steen, Hans. Grosse Liebe für die Katz. 80 Photos u. 32 Zeichn. 200 S. VIII P 294.

Tinbergen, N. Instinktlehre. Vergleichende Forschung angeborenen Verhaltens. 2. A. 130 Abb. 256 S. VIII P 289 b.

— Die Welt der Silbermöwe. Untersuchung des Sozialverhaltens von Vögeln. 51 Abb., 58 Zeichn. u. Diagramme. 279 S. VIII P 291.

Zänkert, A. u. L. Ertappt — geschnappt. Tiere in Wort u. Bild. 51 Photos. 116 S. VIII P 300.

Medizin

Auerbach, Charlotte. Gefährdete Generationen. Erbgesundheit im Atomzeitalter. 63 Abb. 113 S. VIII M 140.

Bedrohung, die, unserer Gesundheit. Vortragsreihe. Beitr. von Karl-Heinrich Bauer, Hermann Druckrey, Fritz Eichholtz ... 164 S. (Kröners Taschenausg.). VII 1812, 33.

Binswanger, Ludwig. Schizophrenie. 498 S. VIII M 143.

Bleuler, Eugen. Lehrbuch der Psychiatrie. 9.* A. 86 Abb. 583 S. VII 5288 i.

Bodenheimer, A. R. Erlebnisgestaltung. Darstellung eines Verfahrens zur Psychotherapie von Psychosen. 191 S. VIII M 142.

Cutolo, S. R. Das Haus der tausend Aerzte. Bellevue-Hospital New York. 288 S. VIII M 147.

Dennig, H. Aerzte sprechen zu dir. 424 S. VIII M 128.

Ehrhardt H., D. Ploog, H. Stutte. Psychiatrie und Gesellschaft. Ergebnisse u. Probleme der Sozialpsychiatrie. 320 S. VIII M 144.

Redaktion: Hans Wymann